Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
J. Hachfeld in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 659

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich **drei Mal**, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 20. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **80 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm.** angenommen.

1893

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des Quartalschlusses ersuchen wir unsere geehrten Abonnenten, die Zeitung rechtzeitig zu bestellen, damit keine Unterbrechung im Weiterbezuge derselben eintritt. Gleichzeitig laden wir zum Abonnement auf die **„Posener Zeitung“** hierdurch ergebenst ein.

Nach wie vor ist die **„Posener Zeitung“** die älteste und verbreitetste Zeitung in der Provinz Posen. Dieselbe steht gegenwärtig im

hundertsten Jahrgange

und ist in den östlichen Provinzen die einzige, welche **dreimal täglich** erscheint. Durch ausgedehnte **Korrespondenz-Verbindungen** mit der Reichshauptstadt und bedeutenden Plätzen des In- und Auslandes, namentlich Petersburg und Riga, ist die **„Posener Zeitung“** in den Stand gesetzt, alle wichtigen Vorkommnisse sofort zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen. Die Schilderungen interessanter Vorgänge, besonders in den Kolonial-Gebieten, werden durch kartographische Darstellungen erläutert. Zahlreiche Mitarbeiter in der Stadt und der Provinz Posen berichten fortdauernd über alle bemerkenswerthen Ereignisse im öffentlichen Leben, während ein eigener militärischer Mitarbeiter in längeren Aufsätzen und kürzeren, gemeinverständlich gehaltenen fortlaufenden Mittheilungen über alle Veränderungen und Fortschritte auf dem Gebiete des Militärwesens die Leser unterrichtet.

Dem Unterhaltungstheile der Zeitung wird besondere Sorgfalt zugewendet. Derselbe enthält stets neben anziehenden Romanen und Novellen auch interessante Feuilletons aus der Feder unserer beliebtesten Autoren, sowie Berliner und Pariser Original-Plaudereien, Reisebriefe, Ausstellungsberichte u. s. w. Außerdem bringt die Sonntagsbeilage **„Familienblätter“** Erzählungen, Schilderungen und Aufsätze unterhaltenden und belehrenden Inhalts in reicher Abwechselung. Zu dem reichen Depeschenmaterial, das die **„Posener Zeitung“** bietet, ist noch eine umfangreiche Telephonische Berichterstattung hinzugetreten, welche die Zeitung in den Stand setzt, weit früher als die Berliner Blätter die wichtigsten Nachrichten ihren Lesern zu melden.

Im nächsten Quartal wird die **„Posener Zeitung“** einen sehr abwechselungsreichen und fesselnden Roman

„Belladonna“ von **A. J. Mordtmann**

zum Abdruck bringen.

Der Abonnementspreis für die **„Posener Zeitung“** beträgt bei allen deutschen Postämtern **5,45 Mk.**, in der Stadt Posen **4,50 Mk.** pro Quartal.

Die Berliner Messe.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

In diesen Tagen ist die erste Berliner Herbst-Messe geschlossen worden. Sie hat mehrere Wochen gedauert, ist von Angehörigen der keramischen, Bronze-, Kurz-, Spielwaaren- und verwandten Branchen ungemein stattlich beschickt gewesen, und die Veranstalter des Plans sind selber überrascht worden von der Größe der Umsätze, von der ausgedehnten Theilnahme der Geschäftswelt. Die Berliner Messe hat den Leipzigern mancherlei Sorgen schon bereitet und mag deren noch mehr in Zukunft mit sich bringen. In den Leipziger Blättern spiegeln sich Verstimmung und Bedenken wider, die das Berliner Konkurrenzunternehmen in der That reichlich verursachen darf. Bald werden die Hotelbesitzer und Zimmervermiether der alten Meßstadt beschuldigt, daß sie den Meßfremden zu hohe Preise abnehmen und sie dadurch verscheuchen; bald wird Beschwerde geführt über polizeiliche Scheerereien, denen die Besucher der Leipziger Messe ausgesetzt sein sollen, sodaß man es ihnen nicht verdenken könne, wenn sie die bequemeren Formen der Berliner Veranstaltung aufsuchen. Diese Streitigkeiten zwischen Berlin und Leipzig würden das größere Publikum kaum interessiren, wenn es nicht an und für sich ein bedeutsamer Vorgang wäre, daß das bisherige faktische Monopol der Leipziger Messe durchbrochen wird, und wenn nicht eine seltsame Hinüberschiebung der Meßfrage auf eines der unerquicklichsten politischen Gebiete stattgefunden hätte. Ein Berliner Blatt, dessen Taktgefühl auf gleicher Stufe mit seiner Einsicht zu stehen scheint, hat den Leipzigern höhnisch zu Gemüthe geführt, daß sie jetzt die Quittung für ihren Antisemitismus bekommen hätten. Nach der Darstellung dieses Blattes ist die Berliner Messe ins Leben gerufen worden, weil die Juden es satt haben, sich offenen und versteckten Angriffen von der Bevölkerung Leipzigs auszusetzen. Hiernach wäre die Berliner Messe ein anti-antisemitischer Akt, eine Art von Gegenmobilmachung, deren Gefährlichkeit so auf der Hand liegen muß, daß schon darum die thörichte Behauptung als unglaublich erscheinen muß. Wirklich kommt denn jetzt auch der Vorstand der Berliner Messe, zu dessen 15 Mitgliedern nur zwei, höchstens drei jüdische Firmen gehören, und lehnt jene Unterstellung energisch ab. Die Zurückweisung wäre vielleicht nicht nöthig gewesen, wenn man sich nicht in vereinzelten Kreisen der Leipziger Bürgerschaft mit Vergnügen an die bloßstellende Schilderung des ungeschickten Berliner Blattes gehalten hätte, und wenn nicht antisemitische Zeitungen in die Blöße gebohrt und ein Verdammungsurtheil über die Berliner Veranstaltung gefällt hätten.

Auf diese Weise sind die Gesichtspunkte, von denen aus die Berliner Messe zu beurtheilen wäre, bedauerlich, obgleich nicht uninteressant, verrückt worden. Charakteristisch bleibt es immerhin, daß hier und da eine Darstellung geglaubt werden kann, wonach der Antisemitismus auch in der Geschäftswelt schon eine Zersetzung erzeugt haben soll, die zu offenem Kriege zwischen christlichen und jüdischen Fabrikanten und Kaufleuten führen konnte. Bisher hat man in der Oeffentlichkeit freilich noch nicht viel davon wahrgenommen, daß die Aufforderung antisemitischer Blätter, nicht bei Juden zu kaufen, sehr wirksam gewesen wäre. Aber es mag schon sein, daß nicht alles, was in dieser Hinsicht in den Niederungen des Privatlebens vor sich geht, auch gleich in die Oeffentlichkeit dringt. Giebt es doch sogar Personen, die behaupten, daß die natürliche Konsequenz jener Empfehlung, nämlich an Juden auch nicht zu verkaufen, von vereinzelten fanatischen Antisemiten thatsächlich gezogen werde. Aber wie es damit auch stehen mag, so kann man jedenfalls nicht sagen, daß das geschäftliche Leben im Allgemeinen merkbar wichtigere Spuren des Einflusses antisemitischer Regungen und Gegenregungen aufweist. In keinem Falle will es uns denkbar erscheinen, daß die Berliner Messe auch nur einen bescheidenen Erfolg statt des thatsächlich sehr ansehnlichen hätte haben können, wenn keine anderen Motive als die oben besprochenen für ihre Veranstaltung maßgebend gewesen wären. So hat man hier eines der häufigen Beispiele vor sich, wo die Oberflächlichkeit des Urtheils sich an unbedeutende Aeußerlichkeiten klammert und die wahren Gründe einer neuen Erscheinung theils verkennt, theils absichtlich entstellt.

Die Berliner Messe, deren Erweiterung für das nächste Jahr geplant ist und unter der Förderung der Berliner Behörden zweifellos auch gelingen wird, ist in Wahrheit ein erneuter Ausdruck dafür, daß sich das geschäftliche Leben Deutschlands mehr und mehr in seiner Hauptstadt konzentrirt. Die Leipziger Messe ist von Jahr zu Jahr geringer geworden, lange bevor der Antisemitismus eine Rolle spielen konnte. Die Leipziger Messe folgt damit nur dem Verflüchtigungsprozesse, dem alle anderen Messen, so die Magdeburger, die Braunschweiger, die Frankfurter, widerstandslos unterworfen gewesen sind. Sie wird vielleicht noch für eine lange Reihe von Jahren eine, obwohl reduzirte Bedeutung behalten, ihre alte Höhe wird sie nicht wieder erreichen. Es ist eine Frage für sich, ob man das Zusammenströmen von Handel und Wandel in der Hauptstadt als vortheilhafte Entwickelung betrachten oder vielmehr nicht in dieser Konzentration einen Schaden für die übrigen Glieder des Reichs erblicken will. Einstweilen hat man es mit den wirklichen Vorgängen zu thun, die man keineswegs bloß nach der neuen Berliner Messe beurtheilen darf, sondern die ihre intensivere Wirkung auch ohne dies jüngste Ereigniß schon bewiesen haben. Es giebt kaum ein größeres gewerbliches Etablissement im Deutschen Reiche, das nicht in Berlin seine Filiale hätte, das es nicht bequem und vortheilhaft fände, den Kunden die Auswahl zu erleichtern, indem es sie an den Ort einladet, wo die beste Möglichkeit zum Vergleichen, die einfachsten und zweckdienlichsten Formen des Geschäftsverkehrs dargeboten werden.

Das Wichtigste ist nun aber dieses: Die Messen, bei denen auch die Kleinen, die Produktionskräfte mittlerer Ordnung, die Wohlthat des unmittelbaren Verkehrs mit den Abnehmern genießen können, sind im letzten Jahrzehnt darum zurückgegangen, weil die Großindustrie, die es besser versteht, sich mit den Abnehmern direkt in Verbindung zu setzen, den Umweg der Messen weniger und immer weniger gebrauchte. Würde also jetzt eine Belebung des Meßverkehrs durch seine Verpflanzung nach Berlin möglich werden, so hätte allerdings Leipzig den Schaden davon, aber beim auch ohnehin offenkundigen Rückgange der Leipziger Messe müßte es wenigstens als Gewinn betrachtet werden, daß die Berliner Messe dem gewerblichen Mittelstande einen neuen Boden zur Bethätigung, neue Bürgschaften seiner Erhaltung gegenüber dem Großbetriebe eröffnet. Der Daseinskampf des Mittelstandes nimmt hier also eine neue, beachtenswerthe Form an, die die unterstützende Sympathie der öffentlichen Meinung wohl verdiente.

Deutschland.

□ **Berlin**, 19. Sept. [Angebliche Beschlagnahme.] Die Berliner „Volksztg.“ will wissen, daß der Konrad Telmannsche Roman „Unter den Dolomiten“ in der „Dortmunder Ztg.“ polizeilich beschlagnahmt werden soll. Uns wundert der Inhalt dieser Meldung ebenso sehr wie die Stelle, wo sie steht. Es scheint uns einfach undenkbar, daß diese Maßnahme, die ein klerikales Hetzblättchen gewünscht hat, wirklich erfolgen sollte. Richtig ist, daß in Westfalen wiederholt Bücher mit kirchlich-freisinniger Tendenz vom Bahnhofsverkehr ausgeschlossen worden sind; aber diese Maßnahme gehört doch einem anderen Gebiete an. Auch war in derartigen Fällen der Wunsch des Verbots immer von evangelischen Geistlichen ausgegangen.

△ **Berlin**, 19. Sept. [Bebel.] Der Abg. Bebel hat in Wien den Standpunkt, daß die Sozialdemokratie den Weg der Gewalt vermeiden und sich damit begnügen müsse, die Instrumente der Gewalt in den Händen der Gegner unwirksam zu machen, deutlicher und entschiedener ausgedrückt als jemals. Der Führer der deutschen Sozialdemokratie hat öfter zur Bekundung seiner Ansichten und namentlich zu wichtigeren Erklärungen den Weg gewählt, an außerdeutschen Orten oder zu ausländischen Interviewern zu sprechen. In Wien hat diese Erklärung also für die deutsche ebenso wie für die österreichische Sozialdemokratie gelten sollen. Als ganz unbegründet darf die weitere Meldung einiger Zeitungen angesehen werden, daß die österreichischen Sozialdemokraten die Proklamation des Generalstreiks beabsichtigten. Wäre das Mindeste an dieser Nachricht, so würde Herr Bebel sich zweifellos alle Mühe geben, die Oesterreicher davon abzubringen, von anderen Gründen für die Unwahrscheinlichkeit abgesehen.

— Der Berliner Offiziöse der „Magd. Ztg.“ schreibt: Die Arbeiten zur Aufstellung des Reichshaushaltsetats sind in vollem Gange. Wie es heißt, würde der Etat, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, doch in manchen Punkten ein erheblich anderes Aussehen haben, als seine letzten Vorgänger, die Abweichungen würden im Wesentlichen den Militär- und Marine-Etat und auch den Etat des Auswärtigen Amtes betreffen. Eine sehr erhebliche Erhöhung der Ausgabe im Marineetat scheine nicht bevorzustehen.

— Der ehemalige Fähnrich Reinhold Cronheim, der seinen Abschied nahm, weil er sozialistischen Neigungen folgen wollte, und dann auch lange Zeit in der sozialdemokratischen Presse thätig war, wird jetzt vom „Vorwärts“ an die frische Luft gesetzt. Cronheim war die letzten Jahre abwechselnd Feuilleton-Redakteur des „Vorwärts“ und Herausgeber seines Beiblattes „Neue Welt“. Ersteres Blatt meldet jetzt nun, daß es die Beziehungen zu Cronheim wegen fortgesetzten Vertrauensbruchs des Genannten gelöst habe.

XX **Arnsberg** i. Westf., 17. Sept. Der hiesige Regierungspräsident hat eine Verfügung erlassen, nach der sozialdemokratische Festlichkeiten, soweit sie an eine polizeiliche Erlaubniß gebunden sind, nirgends geduldet werden sollen. Das Verbot erstreckt sich sowohl auf gewöhnliche Vergnügungen ohne irgend welche parteipolitischen Beigaben wie auf Gedächtnißfeiern (z. B. Lassalles), Festreden sozialdemokratischer Agitatoren u. drgl.

* **Breslau**, 17. Sept. Der von den schlesischen Mitgliedern der Centrumsfraktion im preußischen Landtage für die bevorstehenden Landtagswahlen bestellte geschäftsführende Ausschuß, der aus den Herren Graf Franz Ballestrem, Stiftsrath Horn, Geistlicher Rath Meer und Dr. Porsch besteht und der sich durch Zuwahl der Herren Erzpriester Philippi in Lonkau und Rechtsanwalt Dr. Nicolaus in Münsterberg ergänzt hat, hat sich gestern konstituirt und zum Vorsitzenden den Grafen Ballestrem, zum Schriftführer Herrn Porsch gewählt. Demnächst wurde beschlossen, gegen Ende dieses Monats die übliche Vertrauensmänner-Versammlung für die bevorstehenden Wahlen abzuhalten.

* **Erfurt**, 18. Sept. Der Kreistag sowie der Provinziallandtag votirten für den landwirthschaftlichen Nothstand 17 000 M.

* **Straßburg**, 18. Sept. Vom 1. Januar bis 15. Juli sind aus den Staats- und Gemeindewaldungen im Ganzen Futter- und Streumittel im Werthe von 2 802 000 M. verabfolgt worden.

* **Mühlhausen i. Th.**, 17. Sept. Daß die wichtigsten Kulturaufgaben darunter zu leiden haben, daß die Kosten fürs Militär Alles verschlingen, zeigt sich in einem eklatanten Fall auch in hiesiger Stadt. Schon seit Jahren besteht hier der Plan, eine Webschule zu errichten, um dadurch die darniederliegende Weberei wieder in die Höhe zu bringen. Die Errichtung einer solchen ist auch schon im Jahre 1890 von dem Regierungs-Präsidenten in Erfurt als eine Nothwendigkeit bezeichnet worden. Hiesige Firmen haben im darauf folgenden Jahre dazu auch 21 100 Mark aufgebracht. Die Zinsen von diesem Kapital, sowie 752 M. sind jährlich sicher gestellt, der Kreistag will zu den Unterhaltungskosten der Webschule einen Beitrag bis zum Höchstbetrag von 3000 M. leisten, die Stadt hat sich bereit erklärt, den Bau und die Einrichtung des Webschulgebäudes auf ihre Kosten zu übernehmen, aber trotzdem rückt die Angelegenheit nicht vorwärts. Und warum? Weil der preußische Staat, wie man der „Frkf. Ztg.“ schreibt, nicht in der Lage ist, den noch fehlenden Zuschuß von 9000 M. zu leisten.

♁ **Aus dem Königreich Sachsen**, 17. Sept., wird uns geschrieben: Unsere Landtagswahlen scheinen interessant werden

zu sollen. Unter dem Druck einer bevorstehenden Wahl halten es selbst die Konservativen für räthlich, Reformen zu verlangen und volksthümliche Wünsche zu berücksichtigen. Zu den Forderungen, die die Wahlempfehlung der sächsischen Konservativen bilden sollen, gehört u. A. eine freiere Gestaltung des Vereinsrechts. Man erfährt (aus dem konservativen „Vaterland“) die bisher nicht bekannte Thatsache, daß selbst Vorstände konservativer Vereine wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes bestraft worden sind, nachdem sie vorher verwarnt worden waren. Ganz wie das preußische untersagt auch das sächsische Vereinsgesetz politischen Vereinen, mit einander in Verbindung zu treten. Das ist der Punkt, an dem die Abneigung der Konservativen gegen das geltende Vereinsrecht einsetzt. Aber das preußische wie das sächsische Vereinsgesetz enthalten auch genug andere Bestimmungen, die für alle Parteien lästig sind und die Niemand, vielleicht die Polizei ausgenommen, für nothwendig halten wird. Die Bekämpfung dieser Bestimmungen und das Streben nach ihrer Beseitigung würde daher auch in Preußen, dessen Vereinsgesetz durchaus unpopulär ist, allgemeine Unterstützung finden, und wir erwähnen das Vorgehen unserer Konservativen namentlich darum, weil man lebhaft wünschen muß, daß die Liberalen in Preußen sich in dieser Frage nicht die Initiative von den Konservativen oder auch von den Sozialdemokraten aus der Hand winden lassen möchten. Was das Tableau der Wahlbewegung in unserem Königreich im Uebrigen betrifft, so herrscht Verwirrung genug. Den ordnungsparteilichen sind mehrfach Lokalkandidaturen entgegengesetzt worden, weil der oder jener Ort „auch mal an die Reihe kommen“ will, entweder mit seinem Bürgermeister oder mit einem größeren Industriellen. Die Annäherungsversuche der Antisemiten an die Konservativen sind offiziell und formell zurückgewiesen worden, aber manche Antisemiten sind in die konservativen Reihen getreten und richten hier mehr Schaden an, als sie es in der reinen Antisemitenpartei könnten. Auch der treffliche Ulrich vom Berliner Tivoli-Tage ist wieder vergnügter Konservativer und führt als solcher (wie schon mitgetheilt. — Red.) Verhandlungen mit den Antisemiten. Bei dieser Verwirrung werden die Konservativen schlimmer fahren, als wenn sie gelegentlich mit den Antisemiten paktirten, wofern sie nur eine klare Scheidung der beiderseitigen Organisationen aufrecht hielten. Die Absage galt übrigens nur den radikalen Antisemiten, die hauptsächlich in der Reformpartei organisirt sind. Sie erstreckte sich nicht auf die Deutschsozialen unter Führung Liebermanns von Sonnenberg. Dieser Antisemitenführer aus dem Reichstag als Heißsporn bekannt, tritt in Sachsen mit solcher Mäßigung auf, daß selbst die Nationalliberalen es mit seiner Aufnahme in das Kartell riskirt haben; dagegen erfährt er aus dem eigenen Lager bereits heftige Angriffe als „Abtrünniger“.

Oesterreich-Ungarn.

* Der österreichische Kaiser hat bekanntlich gelegentlich seiner Anwesenheit in Güns mehrere Huldigungs-Deputationen empfangen. Namentlich einer Deputation aus dem Eisenburger Komitat ertheilte der Kaiser politisch theilweise hochbedeutsame Antworten. Dem katholischen Bischof Zalka erwiderte der König, er hoffe, die Geistlichkeit werde mitwirken, daß unter Wahrung der Würde des Staates und der Kirche die öffentlichen Interessen und der Religionsfrieden im Lande keinen Abbruch erleiden. Die Aeußerung ist um so auffälliger, als keiner anderen Konfession gegenüber der König Aehnliches sagte. Zu den Municipien sprach der König, es sei die Aufgabe der Administration, das Volk vor dem Einflusse irreführender Schlagworte und unfruchtbarer Versprechungen zu bewahren. Die gesetzliche Grundlage, auf der Ungarn in den letzten Jahrzehnten so erfreulich erblühte, gebe jedem nützlichen Bestreben Raum. Die Erschütterung dieser auf einer liberalen Vereinbarung beruhenden Verfassung würde sowohl den Glauben an die bestehenden gesetzlichen Zustände schwächen, als auch den Interessen des Landes sowie der ganzen Monarchie und der Ausübung der königlichen Regentenpflichten widerstreiten. Diese, in solcher Schärfe von dem König noch nie gethane Aeußerung wird nicht so sehr als gegen die Föderalisten oder die Unabhängigkeitspartei, als vielmehr direkt gegen die Nationalpartei gerichtet betrachtet, die angeblich den Ausgleich erhalten, aber in nationaler Richtung ausbauen will. Der Aeußerung wird die größte Bedeutung beigelegt und hat überall sehr verstimmend gewirkt. Ebenso verstimmte die Klerikalen die ausweichende Antwort des Bischofs Zalka über das Vertrauen der Gläubigen auf die Monarchie.

Frankreich.

* Die französischen Provinzstädte überbieten sich gegenseitig in der Bewilligung von Ehrengeschenken für die russischen Seeleute. Noch größer aber ist die Zahl der „Vorschläge“ für die Pariser Festlichkeiten. Mit vielem Beifall wird eine Anregung des Schriftstellers Philipp Gille begrüßt, den Russen in der Spiegelgalerie des Versailler Schlosses, dem Schauplatz der Kaiserausrufung am 18. Januar 1871, einen Punsch anzubieten. Gille schreibt:

„Wie der Triumphbogen durch die Ausstellung der Leiche Victor Hugos von der Erinnerung an den Einzug des fremden Kriegsvolks, so würde die Spiegelgalerie durch eine Verbrüderung der Russen und Franzosen nach ihrer Entweihung wieder gereinigt weden. Die Veranstaltung dieser Feier ist noch zweifelhaft, sicher hingegen die Umwandlung der Weltausstellung in einen Festplatz. In der Kuppelgalerie wird ein Festmahl mit 2500 Gedecken und einer vom Balletkorps der Oper dargestellten Apotheose, in der Maschinenhalle eine großartige Kirmeß mit Aufzügen in allen französischen Volkstrachten stattfinden. Darauf wird sich die Gastfreundschaft des Preßausschusses nicht beschränken. Die Redaktion des Unzuchtblattes „Cour. franç.“, deren sogenannte „Künstlerhalle“ erst kürzlich durch einen skandalösen Gerichtshandel beleuchtet wurden, bereitet ein „intimes Fest“ vor, um, wie die Ankündigung besagt, den russischen Gästen Gelegenheit zu geben, nach den amtlichen Festlichkeiten pariserische Vergnügungen kennen zulernen. — Das Ergebniß der öffentlichen Geldsammlung während der ersten beiden Tage ist übrigens von niederschmetternder Kläglichkeit. Die allermeisten Zeitungen bringen keine Ausweise, weil sie nichts erhielten, im Ganzen gingen in Paris bisher kaum dreißigtausend Franken ein.

Spanien.

* Der „Segen des Schutzzolls“ wird wieder einmal durch die folgenden Ziffern beleuchtet: Die Ausfuhr Spaniens nach Frankreich betrug in den ersten sieben Monaten dieses Jahres 141 452 000 Francs, während sie im gleichen Zeitraum des Vorjahres 195 161 000 Francs betrug. Das ist also ein Minus von 53 709 000 Francs. Eingeführt hat Spanien aus Frankreich in den ersten sieben Monaten dieses Jahres für 63 265 000 Francs, im vorigen Jahre für 82 743 000 Francs. Also hier ebenfalls eine starke Abnahme, nämlich 19 469 000 Francs. — Bei den Unruhen in San Sebastian wurde bekanntlich eine Menge Steine gegen den Londoner Hof, in welchem der Minister Sagasta abgestiegen war, geschleudert. Vor einigen Tagen, als die Reinigung und Ausbesserung des Straßentheiles, in dem die Aufrührer gewirthschaftet hatten, vorgenommen wurde, mußte ein Karren herbeigeschafft werden, um alle die dem Conseils-Präsidenten zugedachten Geschosse weg zu schaffen. Es waren, wie nach genauer Messung sich herausstellte, zwei Kubikmeter Steine. Viele derselben sind von verschiedenen Personen aufgelesen worden, um als Andenken aufbewahrt zu werden.

Großbritannien und Irland.

* Am 27. September wird Gladstone in der Alberthalle in Edinburg vor den Wählern von Midlothian eine Rede über die politische Lage halten. — Der Vollzugsrath des Verbandes der liberalen Vereine hielt am Montag in London eine Sondersitzung behufs Erwägung der Verwerfung der Homerule-Vorlage seitens des Oberhauses und nahm einstimmig eine Resolution an, die erklärt, daß eine aus erblichen Gesetzgebern bestehende Kammer, die während des ganzen jetzigen Jahrhunderts den wichtigsten Reformen der Reihe nach Widerstand geleistet habe, ein ernstes Hinderniß für eine gute Regierung sei und abgeschafft werden sollte. — Ende dieser Woche dürfte das englische Parlament das Budget erledigt haben und auf etwa sechswöchentliche „Ferien“ gehen und am 2. November zur Inangriffnahme, beziehungsweise Weiterbeförderung des liberalen Reformprogrammes für England wieder zusammenzutreten. Bis Ende nächster Woche wird das Unterhaus seit letztem Januar 165 Sitzungen abgehalten haben. — Seit 1828 haben nur drei Jahre eine größere Anzahl Sitzungen aufzuweisen, nämlich 1831 (173), 1838 (176), 1848 (170). Rechnet man jedoch den vom November ab bis knapp vor Weihnachten fortzusetzenden Tagungsabschnitt hinzu, dann wird diese Session die längste gewesen sein, welche die englische Parlamentsgeschichte überhaupt zu verzeichnen hat.

Afrika.

* **Tripolis**, 19. Sept. Die jüngste blutige Schlacht zwischen den Stämmen Ouled-Baseip und Zentan fand am Tegemell, nahe Fezzan, statt, und wurde durch einen Einfall der ersteren verursacht, bei dem sie 1200 Weiber und 500 Kameele fortschleppten. Die Zentans verloren 350, die Ouled-Baseips 700 Mann. Auch gab es auf beiden Seiten viele Verwundete. Weitere Kämpfe zwischen den feindlichen Stämmen stehen bevor.

Japan.

* In Bezug auf die Revision der Verträge haben die Mitglieder des Parlaments vage Ideen. Der erste Punkt, welcher zum Abschluß gebracht werden muß, ist: Soll es Fremden gestattet sein, im Innern des Landes zu wohnen? — Die Nation strebt darnach, ihre souveränen Rechte wieder zu erlangen, neue Besitztitel für das Land, welches in den Händen von Fremden ist, auszuschreiben und ganz besonders die ausländische Munizipalität in Kobe zu unterdrücken. Dann kommt die Abschaffung der Jurisdiktion der Konsuln. Diese beiden Gegenstände werden in den Zeitungen aufs lebhafteste diskutirt. Letztere verlangen, daß es den Fremden nicht erlaubt sein soll, anderswo als in den bestimmten Niederlassungen Land zu erwerben und eine Industrie auszuüben. Am liebsten würden sie es haben, daß das Land, welches sich in den Händen von Ausländern befindet, wiederum an Japanesen zurückfalle. Es ist merkwürdig, zu sehen, wie groß der Wunsch der Japanesen ist, Fremde, die das Land auf kurze Zeit besuchen, viel Geld ausgeben und dann wieder fortgehen, bei sich zu haben und dann gleichzeitig von ihrer Feindseligkeit gegen die hier residirenden Fremden Notiz zu nehmen. Sie sind der Meinung, daß der Handel in ihren Händen zu ihrem Vortheil sein müsse. — Die Revision der Verträge liegt in großer Ferne, wenn anders nicht die Minister sich über die Ansichten des Parlaments hinwegsetzen und unabhängig handeln. Nach den neuesten Nachrichten haben sie sich dazu entschlossen. — Das Land wird reich, d. h. die Banken haben mehr Geld, als sie verwenden können und in dem Staatsschatze ist ein großer Ueberschuß. — Japans Bedeutung als ein fabrizirender und handeltreibender Staat ist von Jahr zu Jahr gewachsen.

Die Tabakfabrikatsteuer.

Vortrag
gehalten von Herrn Stadtverordneten Friedländer
in der Delegirten-Versammlung
des Posener Provinzial-Parteitages der Freisinnigen Volkspartei
am 17. September.

M. H.! Um die Wirkung, welche die geplante Einführung der Tabakfabrikatsteuer haben würde, am besten zu beleuchten, werde ich Ihnen zunächst ein Bild von dem gegenwärtigen Umfange der Tabakindustrie unter dem jetzigen Steuersystem geben. Den anzuführenden Zahlen lege ich amtliche Ermittelungen oder die von der Reichs-Enquete-Kommission im Jahre 1878 ermittelten Daten zu Grunde.

In Deutschland gelangten zur Verarbeitung 1 452 196 Zentner Tabak und zwar rund 556 000 Ztr. inländischen Tabak und 958 000 Zentner ausländischen Tabak. Nach Abzug der Exportvergütigungen betrugen die Einnahmen für 1891 92 M. 11 568 200 Steuer und M. 43 256 000 Zoll, im Ganzen rund 54 800 000 Mark. Nach Ansicht der Enquete-Kommission findet die Hälfte des Quantums für die Rauch-, Kau- und Schnupftabak-Fabrikation Verwendung, während aus der anderen Hälfte = 726 000 Ztr. à 6¼ Mille pro Zentner rund 4 800 000 Mille Cigarren gefertigt werden. In der Cigarren- und Tabak-Fabrikation sind nach dem Rechnungsbericht der Tabak-Berufsgenossenschaft pro 1892 in 4587 Betrieben 106 998 Arbeiter beschäftigt. Da 1878 bereits mehr als 15 000 Betriebe ohne fremde Gehilfen existirten, so dürfte diese Zahl heute auf mindestens 20 000 Kleinbetriebe gestiegen sein, welche der Berufsgenossenschaft, die nur Betriebe von 10 und mehr Arbeitern berücksichtigt, nicht angehören. In jedem dieser Kleinbetriebe sind mindestens 3 Personen, also 60 000 Personen beschäftigt, was im Ganzen eine Arbeiterzahl von mindestens rund 167 000 ergiebt.

Noch ist von amtlicher Seite nicht bekannt gegeben, wie die einzuführende Fabrikatsteuer geartet sein soll Das aber scheint festzustehen, 1) daß sie mindestens 50 Millionen Mark mehr aufbringen soll als bisher und 2) daß den süddeutschen Staaten im Interesse des Tabakbaues die weitestgehenden Zugeständnisse gemacht werden sollen, um deren Zustimmung zur Fabrikatsteuer zu erlangen. Es soll deshalb die Steuer für Inlandtabak ganz in Wegfall kommen, und, was dann die Folge wäre, der Zoll um die Hälfte, auf 21¼ Mark pro Zentner ermäßigt werden. Das erforderliche Mehr und der Ausfall sollen dann durch eine Fabrikatsteuer von 10 M. pro Mille Zigarren und 25 M. pro Zentner

Kleines Feuilleton.

* **Sollen Frauen rauchen?** Diese Frage, die schon früher Gegenstand von Erörterungen war, ist neuerlich durch einen Vorfall wieder acut geworden, der sich in Amerika, und zwar in Louisville abspielte. Drei junge Damen, Annie Wilson, Emmy Crinathon und Mary Wilson, promenirten des Abends plaudernd und Cigaretten rauchend auf der Straße, als ihnen zwei Policemen begegneten. Die beiden Polizisten waren ganz entsetzt, als sie die jungen Mädchen mit den Cigaretten im Munde sahen und — arretirten sie. Man brachte sie in das Polizeigefängniß und am nächsten Tage standen sie vor der City Court unter der schweren Anklage, öffentliches Aergerniß und Skandal verursacht zu haben. Aber der Richter Buckley schien die Sache nicht sehr ernst zu nehmen, und nachdem er die Aussagen der Polizisten und die Erwiderungen der gefangenen jungen Damen angehört hatte, sagte er würdevoll: „Obwohl die Angeklagten sich nicht strikte an die Regeln des öffentlichen Anstandes gehalten haben, kann ich doch nicht finden, daß sie irgend ein Gesetz verletzt hätten.“ Und der Advokat der drei Damen fügte hinzu: „Nein, meine Klientinnen haben nicht gegen das Gesetz gesündigt. Wir leben im Zeitalter des Fortschritts und meine graciösen Klientinnen haben mit ihren Cigaretten lediglich die Straße erhellt.“ Sodann wurden die Angeklagten freigelassen. Ein französischer Journalist, der sich mit diesem Vorfall eingehender beschäftigt, bemerkt, daß es ihm durchaus keine Verlegenheiten bereiten würde, die drei rauchenden Grazien vor der Oeffentlichkeit zu vertheidigen. Eben so wenig aber würde es ihm schwierig fallen, wenn er den Sitz des Staatsanwalts einnähme, sie anzuklagen. „Ich würde die fürchterlichen Verheerungen betonen“ — so schreibt er —, „welche der Tabak in dem festgefügten männlichen Organismus hervorruft. Um wie viel mehr muß das Nicotin die viel zartere Gesundheit einer Frau unterwühlen! Der Tabak vergiftet die Milch der Ammen, ja, er macht sie verschwinden. Wenn man die Hebammen fragen würde, welche in dem Quartier wohnen, in dem die Tabaksarbeiterinnen zu Hause sind, so würden sie bestätigen, daß diese Arbeiterinnen, sobald sie sich in anderen Umständen befinden, entsetzlichen Zwischenfällen ausgesetzt, daß ihre Kinder blaß und kränklich sind und in großer Zahl sterben . . . . Ich würde mich auch darauf berufen, daß der Mißbrauch des Tabaks in den Vereinigten Staaten wiederholt schon — ein Ehescheidungsgrund war und daß eine Frau, welche ihren Mann unter die Anklage stellte, daß er sogar des Nachts im Bette Cigaretten rauchte, die Scheidung von ihm durchsetzte . . .“ Doch derselbe Publizist, der in solcher Weise gegen das Tabaksrauchen der Frauen zu Felde zieht, bringt auch gleich wieder mit derselben advokatorischen Beredsamkeit alle Gründe vor, welche er als Vertheidiger der drei angeklagten Raucherinnen den Richtern darlegen müßte, um ihren Freispruch zu erwirken. „Ich würde die Richter nach Spanien führen — wendet er gegen die Anklage ein — wo seit Langem die Sitte besteht, daß Frauen rauchen. Ich würde ihnen vorhalten, was General Marbot in seinen Memoiren über eine Reise nach Portugal erzählt, wo er in einem Postwagen eine ganze Gesellschaft von Damen rauchend fand. „Wie schade“, rief der General aus, als er diese Gesellschaft sah, „daß ich mir das Rauchen noch nicht angewöhnt habe!“ Die Herzogin von Chartres und von Bourbon rauchten viel. Unter den berühmten Frauen Frankreichs war Georges Sand eine Raucherin, und zwar rauchte sie — aus der Pfeife. In ihren Reisebriefen vom Jahre 1837 schreibt sie: „Wenn während meiner Abwesenheit die Republik proklamirt werden sollte, so möge man mir Alles nehmen, was ich besitze: Man gebe meine Ländereien Jenen, die Nichts besitzen, man mache aus meinem Haus ein Spital für die Verwundeten, man trinke meinen Wein aus, man stopfe mit meinen Drucksachen die Flinten, kurz, man nehme mir Alles, nur das Porträt meiner alten Großmutter nicht und lasse mir nur eine Tabakspfeife, eine Feder und Tinte . . . .“ Und zum Schlusse seiner Ausführungen weist der Vertheidiger der rauchenden Damen auf den Orient hin, wo alle Damen rauchen, und er zählt die Liste jener hochgestellten Frauen auf, welche es durchaus nicht unter ihrer Würde finden, dem Tabaksgenuß zu fröhnen. Da ist die Zarewna, welche auch raucht, aber nur in ihrem Boudoir, niemals vor ihrem Gatten, ferner die Königinnen von Rumänien und Spanien, welche sehr milde ägyptische Cigaretten lieben, dann die Königinnen von Italien und Portugal und die Gräfin von Paris.“ Soweit der Franzose. Damit ist die Frage: „Sollen Frauen rauchen?“ so unentschieden wie zuvor. Mögen unsere Damen darüber nachdenken — vielleicht bei einer guten Cigarette!

* **Die Jacksonsche Nordpolexpedition.** Ueber die Fortschritte der Frederick Jacksonschen Expedition in die Nordpolargegenden gehen dem „Bur. Reuter“ folgende Nachrichten zu: Mr. Jackson, der von Vardö aus schreibt, erklärt, er habe sich endgiltig entschlossen, die thatsächlich unbekannte Jalmal-Halbinsel in seine Unternehmung mit hineinzuziehen. Der englische Forscher ist allein, aber er wird Samojeden dingen, die ihm in der Führung seiner Schlitten beistehen sollen. Er wird auf norwegischen „Ski“ laufen, wenn es der Schnee zuläßt, zu anderen Zeiten auf kanadischen Schneeschuhen. Anzüge von Seehundsfell und Opossum, ein Schlafsack aus Schafswolle, ein Seidenzelt, zwei norwegische Schlitten, ein Schlitten englischer Konstruktion und ein kanadischer Toboggan (Schlitten zum pfeilschnellen Hinuntergleiten auf abschüssiger Schneebahn), nebst Vorräthen, Gewehren und wissenschaftlichen Instrumenten machen die Ausrüstung Jacksons aus. Alles ist sorgsam ausgewählt worden, um über die beste Ausrüstung für einen Zug ins Franz Joseph-Land, den Mr. Jackson im nächsten Jahre ausführen wird, Erfahrungen zu sammeln. Der Forscher wird wahrscheinlich im März Archangel, Anfang April England erreichen. Den „Orestes“, auf dem Jackson segelt, befehligt der wohlbekannte sibirische Seefahrer Kapitän Wiggins; das Schiff geht nach Golschecka an der Mündung des Jenissei-Flusses. Es führt eine große Ladung von Schienen für die sibirische Eisenbahn mit sich und hat zwei leichte Flußschiffe im Schlepptau, die auf dem Clyde eigens für den Dienst im Jenissei erbaut wurden.

---

* **Ein bewegliches Torfmoor.** Aus dem Kreise Pillkallen wird berichtet: Eine seltene Eigenthümlichkeit haftet dem 8000 Morgen großen fiskalischen Hochmoor Kackscher-Balis an, indem es sich, durch Witterungsverhältnisse beeinflußt, zeitweise um einige Meter hebt und senkt, so daß man beim höchsten Stande desselben sonst gut wahrnehmbare, auf der anderen Seite befindliche Gehöfte und Bäume oft für einen ganzen Tag lang nicht sehen kann. Litthauische Sagen erzählen von einer im Innern des Moores hausenden Zauberin (Rangana), deren Gähnen die Hebung bewirke.

Rauch-, Kau- und Schnupftabak gedeckt werden. Wenn ich nun
versuche, Ihnen die Ergebnisse dieses Planes zu beleuchten, so
dürfte es dann nicht schwer werden, etwaige Modifikationen dieser
Säße auf deren Erfolg nachzuprüfen. — Ein Steuersatz von 25 M.
pro Zentner Rauch- und Kautabak 2c. bedeutet keine nennens-
werthe Erhöhung des jetzigen Steuersatzes für diese Fabrikate,
wenn, wie vorausgesetzt, die Inlandssteuer ganz und der Zoll zur
Hälfte wegfällt. Die geringe Differenz von 2—3 M. pro Zentner
wird durch den Abgang von Sand und Staub, der jetzt mitver-
steuert wird, nahezu aufgewogen Wenn nun der Rauch-, Kau-
und Schnupftabak nicht höher belastet werden soll als bisher, dann
wird sowohl der Mehrertrag von 50 Millionen, der Ausfall an
Inlandssteuer von 11½ Millionen und das Minus von 21½ Mil-
lionen an Zoll, also zusammen 83 Millionen Mark allein von
den Cigarren aufgebracht werden müssen. Wie ich Ihnen vorhin
angeführt, werden jetzt ca. 4 800 000 Mille Cigarren in Deutsch-
land gefertigt. Wenn diese zu gleichem Steuersatze jene 83 Mill.
Mark aufbringen sollen, dann hätte jedes Mille 17¼ Mark zu
tragen! Ungerechnet die 21½ Millionen Mark Zoll für aus-
ländischen Tabak, zu welchem die Cigarren am meisten beitragen
Wenn man aber annimmt, daß durch eine solche Vertheuerung
der Cigarren der Konsum derselben um ein Drittel oder doch min-
destens um ein Viertel eingeschränkt würde, so müßten diese 83
Millionen Mark von nur 3 600 000 Mille Cigarren aufgebracht
werden. Ich bringe aber nur 78 Millionen Mark in Rechnung,
da wohl 5 Millionen durch Mehrverbrauch von ca. 200 000 Ztr.
Schneidetabaken 2c. aufgebracht werden dürften; dann muß aber
jedes Mille Cigarren mit nicht weniger als 21⅝ M. Fabrikat-
steuer belegt werden! Gleichviel, ob die Cigarre 2, 3, 4, 5 oder
10 Pf. bisher gekostet hat. — Nun ist festgestellt, daß ca. 75 Proz.
aller Cigarren zum Preise von 5 Pf. und darunter verkauft wur-
den. Die Konsumenten dieser billigen und billigsten Sorten, sowie
die, welche statt der Cigarre sich des Rauchtabaks dann werden
bedienen müssen, wollen Sie gewiß nicht zu den steuerkräftigen
Personen zählen, welche die finanziellen Mehraufwendungen der
Militärvorlage hergeben können.

Eine Steigerung der Cigarrenpreise, wie sich dieselbe bei einer
Fabrikatsteuer von über 20 Mark pro Mille nothwendig ergiebt,
bedeutet aber den Ruin dieser blühenden Industrie. Das Ci-
garrenrauchen würde dann wirklich ein Luxus werden,
den sich nur Wenige gestatten dürften. Dieser Steuersatz wäre
übrigens um 7 8 Mark pro Mille höher, als der in den Ver-
einigten Staaten von Nordamerika, dort beträgt er für alle
Sorten 3 Dollars pro Mille = 12,75 Mark. Der Tabak ist dort
pro Pfund mit 6 Cts. = 25½ Pf. Steuer belegt. Ist doch in
Amerika die 5 Cts. = 22 Pf.-Cigarre die gangbarste Sorte, gleich-
wie die 5 Pf.-Cigarre jetzt bei uns. Es liegt ja nahe, unter
solchen Umständen die Steuer nach dem Werthe abstufen zu wollen.
Ich will Sie damit nicht aufhalten, zu beleuchten, wie schwer der
Werth gerade bei Cigarren von Steuerbeamten zu prüfen ist, wie
gerade hierbei die meisten Unterschleife zu erwarten sind. Aber
welchen Effekt hätte es, wenn man ein Viertel der Cigarren-Pro-
duktion höher belastet? Wenn man die 1 200 000 Mille = ein
Viertel aller jetzt hergestellten Cigarren mit 30 Mark pro
Mille belastet, würde man dafür 36 000 000 Mark erzielen und
die anderen drei Viertel der bisherigen Produktion würden immer
noch 47 Millionen = pro Mille 13 Mark aufzubringen haben,
die 2-, 3-, 4- und 5-Pf.-Cigarre würde also um je 2 Pf. pro Stück
vertheuert! Ich glaube, daß solche Ziffern Ihnen genugsam be-
weisen, daß eine Fabrikatsteuer, die über die bisherigen 54 800 000
noch — 50 000 000 aufbringen soll, ganz undurchführbar ist. Hat man
ja doch im Jahre 1878 von dem heißersehnten Monopole nur 100
Millionen erwartet!

Bei dem Rückgang des Konsums der Cigarren um ¼ würde etwa
der vierte Theil der in dieser Industrie beschäftigten Arbeiter,
also wenn man ca. 7000 Arbeiter auf die Tabakindustrie abrechnet,
von 160 000 Personen mindestens 40 000 ganz plötzlich, ich
wiederhole, plötzlich, unmittelbar mit dem Eintritt des Termins
der Fabrikatsteuer, brotlos werden!

Ich will diese Behauptung etwas genauer begründen, umso-
mehr, als gewisse Zeitungen an den Rückgang, wie ich ihn geschil-
dert, nicht glauben wollen. Die „National-Zeitung" bestreitet
sogar, daß durch die Steuer- und Zoll-Reform vom Jahre 1878
ein merklicher Rückgang bewirkt wurde. Nun ist aber durch die
amtliche Statistik festgestellt, daß der Verbrauch an Rohtabak von
1,85 Kilo im Durchschnitt der Jahre von 1871—78 auf 1,45 Kilo
der Jahre 1879—91 pro Kopf der Bevölkerung zurückgegangen ist,
das ist genau um 21⅔ Proz.! Daß der Rückgang in den ersten
Jahren nach 1879 ein wesentlich größerer als im Durchschnitt der
folgenden Jahre war, ist wohl selbstverständlich. Daß dieser Rück-
gang aber damals nicht so drastisch in die Erscheinung trat, als
ich dies jetzt erwarte, hat triftige Gründe. Im Jahre 1879 wurde
eine Nachsteuer nicht beliebt, und die großen Vorräthe an Roh-
tabaken zum alten Zoll setzten die Fabrikanten in den Stand, die
Raucher allmählich an die neuen Marken zu gewöhnen. Die neue
Steuer auf Inland-Tabak wurde staffelweise, im ersten Jahre mit
10, im zweiten mit 15 und erst im dritten Jahre mit dem vollen
Satze von 22½ Mk. pro Ctr. erhoben, und was das wichtigste
Moment war, die damalige Steuer- und Zollerhöhung hat weit
stärker auf die Minderung des Konsums von Rauchtabak,
als auf den der Cigarren gewirkt, denn diese wurden nur um
3—5 Mk. pro Mille theurer, während damals der Rauchtabak um
ca. 100 Proz. seines Werthes vertheuert worden ist. Die Rauch-,
Kau- und Schnupftabakfabrikation aber beschäftigt bei ihrem
Maschinenbetriebe nur wenige Arbeiter; aus diesen Gründen ist
auch eine plötzliche Entlassung vieler Arbeiter nicht ein-
getreten.

Wie aber steht es damit bei Einführung der Fabrikatsteuer?
Eine Nachsteuer wird wohl auch hierbei nicht eintreten, sie würde
nothwendigerweise auch solche Vorräthe mit einem hohen Preisauf-
schlage treffen, die dann kaum ohne Schaden verkäuflich sein
würden, und die Besitzer eines großen Lagers würden zur Her-
gabe eines Steuerbetrages gezwungen werden, der oft ihre
Leistungsfähigkeit weit übersteigt. Aber selbst ohne eine Nach-
steuer, wenn auch nur die Cigarren-Fabrikate mit einer Kontroll-
Bandrolle versehen würden, wird jeder Bezug in diesem Artikel
mit dem Termine für die Fabrikatsteuer aufhören. Denn Niemand
kann im Voraus wissen, welche Sorten und Marken zu den dann
wesentlich erhöhten Preisen Abnehmer finden werden. Niemand
wird sich auf die Verauslagung eines Steuerbetrages einlassen
wollen, von dem er nicht weiß, ob überhaupt oder wann er den-
selben durch Verkauf realisiren wird. Die Cigarren-Fabrikanten
werden dementsprechend ihre Produktion sehr bedeutend einschränken
müssen, weil sie damit zu rechnen haben werden, daß ihre Ab-
nehmer nicht früher wieder kaufen, bis deren billige Vorräthe ge-
räumt sein werden, und daß sie solange auf nur minimale Auf-
träge zu rechnen haben, als sich Konsumenten und Händler nicht
an die neuen, von den alten so wesentlich verschiedenen Verhältnisse,
gewöhnt haben. Die Arbeiterentlassung wird also bedeutend
ausgedehnter bei Eintritt der Fabrikat-Steuer sein, als wir
sie oben für den Beharrungszustand mäßig mit 40 000 Personen
veranschlagt haben.

Aber m. H., damit ist das Bild noch nicht fertig. Wie ich
Ihnen bereits vorher gesagt, sind mindestens 20 000 Kleinbetriebe
vorhanden. Daß deren Existenz bei der Fabrikatsteuer nur von
sehr kurzer Dauer sein würde, ist eine ganz unbestreitbare aber
sehr tief bedauerliche Thatsache. Diese Klein-Fabrikanten gehen zum
größten Theile aus den Cigarren-Fabrikarbeitern hervor, denn solch Etablissement kann mit kleinen Mitteln begonnen werden. Aber die Steuerkontrolle dieser Kleinbetriebe ist eine sehr schwierige, wie dies die Erfahrungen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika beweisen. Und der deutsche Steuerbeamte pflegt nicht Einrichtungen zu dulden, bei denen eine Hinterziehung der Steuer nicht gänzlich ausgeschlossen scheint. Eine Buchkontrolle oder eine Fakturensteuer ist aber bei solchen Betrieben ganz ausgeschlossen. Wenn nun auch die bestehenden Betriebe vielleicht geschont werden, so wird doch die Einrichtung neuer Kleinbetriebe sicherlich durch Steuervorschriften derart erschwert werden, daß in Zukunft ein Cigarrenfabrikarbeiter kaum daran denken wird, sich durch seine kleinen Ersparnisse in seinem Fache zu einer unabhängigen Selbständigkeit emporzuschwingen, und das wäre — ich wiederhole — sehr bedauerlich. Ist doch die Cigarrenindustrie eine der wenigen, in welchen jetzt eine starke Zunahme der Kleinbetriebe zu beobachten ist. Aus dem Berichte der Tabaks-Berufsgenossenschaft geht dies hervor und ich kann Ihnen dies aus meiner Beobachtung bestätigen. Dieses Moment verdiente bei der vorliegenden Frage die vollste Berücksichtigung!

Die Tabakindustrie zerfällt, wie bekannt, in zwei verschiedene Zweige: in die Fabrikation von Rauch-, Kau- und Schnupftabak und Cigaretten, in welchen der Maschinenbetrieb vorherrscht und nur einige Tausend Arbeiter beschäftigt werden, und in die Cigarren-Fabrikation, in welcher die Maschine ganz ausgeschlossen ist und welche jetzt etwa 160 000 Personen in Groß- und Kleinbetrieben beschäftigt. Es wäre eine sonderbare Steuerpolitik, die, was die Technik nicht erreicht hat, durch Einführung der Fabrikatsteuer herbeiführen würde: Eine gewaltige Förderung der Maschinenbetriebe auf Kosten einer Industrie, welche vielen Tausenden von Personen, unter denen sich viele schwache und gebrechliche befinden, Beschäftigung gewährt.

Zuletzt, aber nicht als geringstes Bedenken muß ich noch erwähnen, daß mit der Tabakfabrikatssteuer eine schwere Beeinträchtigung der Moral breiter Volksschichten zu befürchten ist. Während jetzt Schmuggel und Defraudation nur an der Reichsgrenze, hauptsächlich an der holländischen Grenze stattfindet, wird bei der großen Verlockung, welche eine hohe Steuer bietet, diese Pest auf jeden Ort des Reiches, ja, auf das Land hinaus verbreitet werden, und ich befürchte, wir würden uns russischen Zuständen in dieser Beziehung bedenklich nähern. Ich muß es wegen der Kürze der mir gestellten Zeit unterlassen, Ihnen noch auszuführen, wie ganz besonders die Pfeife des Aermsten der Armen, der aus den Tabak-Stengeln hergestellte „Rippentabak", weit mehr als die Zigarren durch die Fabrikatssteuer belastet werden wird. M. H.! Wohl hat eine kleine Mehrheit des Reichstages die Erhöhung der Präsenzstärke um etwa 50 000 Mann beschlossen. Daß sich aber eine Mehrheit dazu bereit finden wird, zur Deckung der Kosten eine Steuer einzuführen, die 40—50 000 Personen sofort brotlos macht, dürfen wir nicht befürchten.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Stuttgart**, 19. Sept. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht ein kaiserliches Schreiben an den König, worin er dem König für den durchaus tüchtigen Zustand des 13. Armeekorps beglückwünscht. Dasselbe sei vollkommen geeignet, im deutschen Heere diejenige Stelle einzunehmen, welche für die Söhne des schönen württembergischen Landes gebühre. Der Kaiser erkennt an, daß an der Ausbildung des Korps mit großer Sachkenntniß und unermüdlichem Fleiße gearbeitet worden sei und bittet den König, dem Führer der Truppen von dem Kenntniß zu geben. Alsdann dankt der Kaiser nochmals für den ihm und der Kaiserin bereiteten schönen Empfang.

Hamburg, 19. Sept. Eine Choleraerkrankung, kein weiterer Todesfall.

Magny-Vernois, 19. Septbr. Der Kriegsminister Loizillon gab gestern ein Diner für die höheren Offiziere und die Militärattachés. Er sprach dabei der Armee seine Anerkennung aus und dankte den fremden Vertretern, daß sie der Einladung zu den Manövern mit solcher Bereitwilligkeit gefolgt seien, welche ein Unterpfand des Wohlwollens und der Werthschätzung für Frankreich sei. Im Namen der fremden Militärattachés dankte der russische General Fredericks für die herzliche Gastfreundschaft der französischen Offiziere und für die zuvorkommende Aufnahme. Er trank auf das Wohl Frankreichs und der Armee.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Leipzig, 19. Sept. Das Reichsgericht verwarf gemäß dem Antrage des Reichsanwalts die von Ahlwardt eingelegte Revision gegen das im Judenflinten-Prozesse ergangene Urtheil.

Güns, 19. Sept. Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Joseph, der König von Sachsen, sowie die anderen fremden Fürstlichkeiten und die hier anwesenden Erzherzöge begaben sich heute früh um 6½ Uhr in das Manöverterrain. Das Manöver, welches sich sehr interessant gestaltete, wurde um 1 Uhr abgebrochen. Um 2 Uhr kehrten die allerhöchsten Herrschaften hierher zurück. Das Wetter war prachtvoll, aber sehr heiß. Der Herzog von Connaught begiebt sich am 21. d. Mts. nach Wien, von wo aus er am 22. weiterreist.

Paris, 19. Sept. Nachrichten aus Buenos-Ayres melden, daß die Nationalgarde von Cordoba aufgelöst worden sei. Die Lage sei beunruhigend. In Tucuman schreite die Insurrektion weiter fort. Wegen der großen Trockenheit sei in Assuncion der Handel brach gelegt. Es heiße, die Lage der brasilianischen Regierung sei sehr kritisch. Den Festungen fehlten Lebensmittel.

Bern, 19. Sept. Vorbehaltlich der Genehmigung der Bundesversammlung wird vom Bundesrathe die Prägung einer Million Fünfcentimesstücke verfügt werden. Die Erneuerungswahlen für den Nationalrath sind auf den 29. Oktober angeordnet.

Haag, 19. Sept. Die Königin-Regentin hat heute die Generalstaaten mit einer Thronrede eröffnet, worin die auswärtigen Beziehungen als sehr freundliche dargestellt werden. Die Einladungen zur Konferenz für internationales Privatrecht seien vorwiegend angenommen worden. Die Ernte sei in verschiedenen Gegenden wegen der Trockenheit wenig günstig gewesen. Der Gesundheitszustand sei im Allgemeinen befriedigend. Die ansteckenden Krankheiten hätten sich nicht weiter ausgebreitet. Die Königin-Regentin appellirt an die Mitwirkung der Kammer in erster Linie zur Fortsetzung und zum Schlusse der Berathung über die Wahlreform. Angekündigt werden Vorlagen über die Militärreform, über die Gesundheits- und Sicherheitspflege, über die Verbesserung des Regierungssystems in Ostindien. Der Stand der Finanzen wird als befriedigend bezeichnet. Eine Erhöhung der Steuern und die Aufnahme einer Anleihe sind nicht in Aussicht genommen

London, 19. Sept. In dem Hause eines Bankiers, Namens Hermann, im Londoner Stadtviertel Whitechapel brach in der vergangenen Nacht eine Feuersbrunst aus, bei welcher Hermann und 4 andere Personen den Tod fanden.

London, 19. Sept. Eine Privatdepesche aus Rio de Janeiro vom 17. d. Mts. berichtet, die Vertreter der dortigen fremden Banken hätten beschlossen, die Banken nicht vor der Beendigung der gegenwärtigen Krisis wieder zu eröffnen. Ein Theil der Regierungsflotte ist in der vergangenen Nacht zu Admiral Mello übergegangen und vollführte die Ausfahrt aus der Bai. Auch den anderen Schiffen gelang es trotz des Feuers der Forts die Bai zu verlassen. Es wird ein Angriff auf die Südhäfen oder die Blokade derselben erwartet.

Capstadt, 19. Sept. Der Verwalter des Gebietes der Britisch-Südafrikanischen Gesellschaft, Dr. Jameson, berichtet aus Mashonaland, daß die Matabele nahe bei Sinoia, 85 Meilen westlich von Fort Salisbury ständen. Die eingeborenen Häuptlinge des Distrikts befürchteten einen Angriff.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Vos. Ztg."

Berlin, 19. September, Abends.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine ganze Anzahl von dem Kaiser anläßlich seiner Anwesenheit bei den großen Herbstmanövern des 8. und des 16. Armeekorps verliehener Auszeichnungen.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht ein neues Wahlreglement für die preußischen Landtagswahlen. Außer den Abänderungen, die durch das neue Wahlgesetz bedingt werden, wie die Berechnung des Steuersatzes von 3 Mark für Nichteinkommensteuerpflichtige und die Drittelung der Klassen, enthält die Verfügung folgende Bestimmungen: In Betreff der Tageszeit der Urwahlen soll eine für die Betheiligung möglichst günstige Zeit ausgesucht werden und vor Beginn des Wahlaktes brauchen zukünftig die betreffenden Bestimmungen des Wahlgesetzes, sowie die Urwählerliste nicht mehr verlesen werden. In gleicher Weise kommt bei den Abgeordnetenwahlen die Verlesung des Wahlmännerverzeichnisses und des Reglements in Fortfall.

Der hiesige Wahlverein der Freisinnigen Vereinigung beschloß in einer am Montag Abend abgehaltenen Versammlung bei den Landtagswahlen in Berlin selbständig vorzugehen und sowohl bei den Wahlmänner- wie bei den Abgeordnetenwahlen eigene Kandidaten aufzustellen. Der geschäftsführende Ausschuß der Freisinnigen Vereinigung, bestehend aus den Herren Barth, Hinze, Jonas, Mommsen, Rickert und Schrader, ist durch die Herren Justizrath Makower, Amtsrichter Maas, Dr. Eduard Engel, Lehrer Tews und Oberlehrer Werner verstärkt worden.

Ueber die Sonntagsruhe in Bergbau-, Hütten- und Salinenbetrieben beginnen am Mittwoch unter Vorsitz des Staatssekretärs v. Rottenburg die Verhandlungen der Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Freiherr von Soden, sei seinem Antrage gemäß von seinem Posten abberufen und unter Ertheilung der Befugniß zur Fortführung des Prädikats „Excellenz" in den Ruhestand versetzt worden.

Der Kolonialrath trat heute unter dem Vorsitze des Direktors der Kolonialabtheilung Dr. Kayser zusammen, welcher die Sitzung durch eine Ansprache eröffnete, worin er der Verdienste Emin Paschas Erwähnung that. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und zunächst über die Abänderung der Zollordnung für Deutsch-Ostafrika berathen.

Dem kaiserlichen Gesundheitsamt sind aus Hamburg folgende Cholerafälle gemeldet worden: am 18. September 9 Fälle, davon 5 tödtlich und am 19. September 6 Fälle, davon 1 tödtlich. In Emmerich starb ferner ein Schiffer an der Cholera.

Die Chicagoer Mittheilung vom 17. d. M. bedarf gemäß amtlicher Nachricht einer Richtigstellung. Erstens hat Frankreich überhaupt nicht an der Preisbewerbung theilgenommen; zweitens sind von den 38 deutschen Spiritusausstellern der landwirthschaftlichen Abtheilung nicht 7, sondern 27 prämiirt worden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Ernte auf dem Felde ist kaum geborgen, da wird auch schon der literarische Einschnitt des Jahres herangefahren, allen voran, wie immer, die große Zahl der Kalender. Aus allen Richtungen der Windrose kommen sie an, zu Fuß und zu Roß, die „Boten" und „Herolde", die „Wächter" und die „Horte" melden sich; „Invaliden" und „Lahme" wetteifern mit den „Wegweisern" — jeder, um uns auf seiner Straße sacht zu führen! Aber seit 5 Jahren hat sich zu ihnen ein „Guter Kamerad" gesellt, der nicht überreden will, sondern überzeugen. Und das hat er schon manchen Leser und wirds gewiß auch wieder in dem uns vorliegenden 6. Jahrgang für 1894. Herausgeber und Tonart sind dieselben geblieben, nur der Verlag ist an die bekannte Verlagsfirma A. W. Kafemann in Danzig übergegangen, welche den Kalender mit schönen Original-Bildern zu dem billigen Preise von 35 Pf. postfrei verschickt, und bei größeren Bestellungen, schon von 10 Stück an, steigenden Rabatt gewährt. Der Inhalt an heiteren und ernsten Aufsätzen ist so reich, als je: Dr. Max Hirsch, der Lehrer Tews (Generalsekretair der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung), wie andere tüchtige Männer, und wenn wir nicht irren auch Frauen, haben daran mitgearbeitet.

Familien-Nachrichten.

Die Geburt eines 12338
Sohnes
zeigen ergebenst an.
S. Moral u. Frau
Hedwig geb. **Jacoby.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Hermine Bluhm in Dresden mit Hrn. Rittergutsbesitzer Fritz Voigt in Meißen. Frl. Amalie Laurenz in Ochtrup mit Hrn. Dr. med. Heinrich Wieschebrink in Jena. Frl. Martha Zietlow mit Hrn. Gustav Riek in Berlin.

Verehelicht: Herr Ferdinand Weber mit Frl. Marie Röding in San Franzisko.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Ingenieur W. Marris in Osnabrück. Hrn. Oberförster Ortlieb in Gschwend. Hrn. Bürgermeister Schmidt in Kröpelin. Hrn. Eug. de Vivie in Hamburg.
Eine Tochter: Hrn. Assessor Dr. von Ravenstein in Guhrau. Hrn. Amtsrichter Blumesbach in Hamburg.

Gestorben: Hr. Dr. med. Karl Spiering in Halberstadt. Hr. Amtsgerichtsrath Mathias Hannasch in Neuwied. Hr. Dr. med. Otto Engels in Mülheim am Rhein. Fr. Gerichtsrath Sidonie Drewitz in Blasewitz. Fr. Sanitätsrath Dr. Franziska Büttner, geb. Clausen in Scharmbeck. Fr Martha Wagner, geb. Gerholt in Berlin. Fr. Gerichtsrath Henriette Meschke, geb. Neuhoff in Berlin. Fr. Eleonore Baerbalk, geb. Schreiber in Heinrichsfelde.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.
Sonnabend den 23. Sept. 1893:
Eröffnung der Spielzeit 1893/94.
Minna von Barnhelm,
oder: **Das Soldatenglück.**
Lustspiel in 5 Acten v. G. E. Lessing.
Billetbestellungen werden von heute ab an der Kasse entgegengenommen. 12386

Zoologischer Garten.
Mittwoch, den 20. September cr.,
Kein Concert. 12376

Heute Eisbeine.
J. Conrad, Fischerei 31.

Wirthschaftsverband des Posener Lehrervereins.
Der Rabattmarken-Verkauf an die Herren Lieferanten erfolgt von heute ab wieder wie früher Mittwoch und Sonnabend von **2–4 Uhr** Nachm. 12375
Posen, den 19. Sept. 1893.
Der Vorstand.

Cigarren
in den Preislagen von 30–250 M. per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 9837

Seife, Stärke, Blaues
und **andere Waschartikel**
empfiehlt 11950
J. N. Leitgeber,
Gerber- u. Wasserstr.-Ecke.

Echt Astrachaner Caviar,
grau und großkörnig, anerkannt beste Qualität versendet das **Bruttopfund** incl. Büchse für **M. 6**, das **Nettopfund** exclus. Büchse **M. 7,50**. 12200
B. Persicaner — Myslowitz,
Russische Cigarretten-, Thee- u. Caviar-Niederlage.

Gebrauchte 12398
eiserne Reservoire
werden zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe der Dimensionen und Preise erbittet
Isidor Ehrlich.



Es hat Gott gefallen, am 18. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, meinen innig geliebten Mann, unsern guten Schwager und Onkel, den Rentier 12379
Albert Rauscher
im 55. Lebensjahr nach langen schweren Leiden aus diesem Leben abzurufen. Dies zeigen an
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Posen, den 18. September 1893.
Beerdigung Donnerstag, den 21. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofs.

Verein Posener Hausbesitzer.
Zum Quartalsschluß beginnen wir mit Aufstellung neuer **Wohnungslisten.** Unvermiethet gebliebene Wohnungen sind dem Vorstande rechtzeitig — per Postkarte — anzumelden. 12381
Der Vorstand.

Posener Beamten-Vereinigung.
Mit der Firma „Phönix" hierselbst, Sandstraße 8, haben wir ein Abkommen über Lieferung von gut gereinigtem amerikanischen Petroleum getroffen. 12378
Der Preis beträgt bis zum 1. April 1894 17 Pf. pro Liter **gegen Gewährung von Rabattmarken.**
Die Lieferung erfolgt frei Haus auch in den Vororten Wilda, Jersitz und St. Lazarus.
Die erstmalige Bestellung bitten wir in unsern Verkaufsstellen Bismarckstraße, Petriplatz und Jersitz unter genauer und deutlicher Angabe des Namens, der Wohnung und der zu liefernden Menge zu machen. Der weitere Bedarf kann direkt bestellt werden.
Wir empfehlen den Mitgliedern, von dieser Einrichtung den ausgedehntesten Gebrauch zu machen, da die reellste Bedienung gewährleistet ist.
Posen, den 18. September 1893.
Waaren-Abtheilung Posener Beamten-Vereinigung.

Bester und sicherster Brennstoff für jede Petroleumlampe u. Kochmaschine.
Amtlich empfohlen
Gesetzlich geschützt
Korff's Kaiser-Oel
Nicht explodirendes Petroleum
von der
Petroleum-Raffinerie
vorm. **Aug. Korff in Bremen.**
Vorzüge:
Unbedingt sicher gegen Feuersgefahr
Grössere Leuchtkraft * Sparsameres Brennen
Krystallklare Farbe * Frei von Petroleumgeruch
Entflammungspunkt auf dem **Abel'schen Reichstestapparat 50** Grad Celsius gegen 21° beim gewöhnlichen Petroleum.
Entzündet sich selbst beim Umfallen der Lampe nicht.
Echt zu haben bei:
Adolph Asch Söhne, Markt 82,
J. Schleyer, Breitestrasse 13. 11920

Ohne Concurrenz!
Aelteste Firma.
Billigste Bezugsquelle
für prima hochfeines
Neues Sauerkraut
Senf-
Pfeffer-
Sauregurken
zuckersüße Preißelbeeren
von 5 Pfund ab zu Engros-Preisen offerirt
Alexander Goritz Nachf.,
Kl. Gerberstr. 4. 12377
Ohne Concurrenz!

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.
Dr. von Dembiński,
Special-Arzt für Haut- und Geschlechtsleiden.
Wohnung: Theaterstr. 5, I.
Sprechstunden von 10–12 Vormittags, 4–5 Nachmittags.
11397 **Poliklinik von 8–9 früh.**

Zuckerfabrik Kujavien.
Auf Grund unseres Statuts laden wir die Herren Aktionaire unserer Gesellschaft zur
ordentlichen General-Versammlung
am Mittwoch, den 18. Oktober d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
in **Inowrazlaw Bast's Hôtel** ein.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht über die Campagne 1892/93 unter Vorlegung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung pro 1892/93.
2. Bericht der Revisoren und Decharge-Ertheilung.
3. Vertheilung des Reingewinnes. 12402
4. Wahl
   a. eines Aufsichtsrathsmitgliedes,
   b. zweier Rechnungsrevisoren und deren Stellvertreter für das Rechnungsjahr 1893/94.

Die Herren Aktionäre, welche an der General-Versammlung theilnehmen wollen, haben sich nach § 19 des Statuts durch Vorzeigung ihrer Aktien oder der Depotscheine
von **Selig Auerbach Söhne, Posen,**
von **Zuckerfabrik Kujavien, Amsee,**
vor Eröffnung der General-Versammlung zu legitimiren.
Amsee, den 20. September 1893.
Der Vorstand.
gez. **R. Reimann.**

Gänzlicher Möbel-Ausverkauf.
Wegen Ablebens meines Mannes vollständiger Ausverkauf meines ganzen **Möbel-Magazins** zu und unter Kostenpreis. 11372
Wwe. Szkaradkiewicz,
Möbel-Fabrik u. Lager.
Posen, Wilhelmstr. 20.

Champagner
Marke Carte Blanche Charlier & Cie, pr. Kiste von 12 ganzen Flaschen M. 18
„ Carte d'or „ „ „ 12 „ „ „ 22
frachtfrei ab Posen gegen Casse oder Nachnahme, abzugeben bei
Carl Hartwig, Spediteur, **Wasserstraße Nr. 16.** 11426

Comtoir-Wandkalender
(zweiseitig, zum Aufkleben)
pro **1894.**

100 Exemplare	. . . . .	Mk. 4,50
25 „	. . . . .	„ 1,50
1 Exemplar	. . . . .	„ 0,10
1 „	auf Pappe gezogen .	„ 0,25

empfiehlt die 10670
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel).
Wilhelmstr. 17. Posen. Wilhelmstr. 17.

Dauerhafteste Bedachung. 10785

Patent-Stabil-Theer
ist der sicherste Schutz für alte schadhafte Pappdächer.
Wird kalt aufgestrichen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe wasserdicht.

Stabil-Dachpappe
wird nie brüchig, behält bei größter Kälte sowohl, wie bei **größter Hitze** eine **lederartige Consistenz** u. braucht **viele Jahre keinen neuen Ueberstrich.**

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen:
Richard Mühling,
Breslau (Comptoir: Klosterstr. 89).

„Fides", erste deutsche Kautions-
und allgemeine Versicherungs-Anstalt, errichtet 1890
in Mannheim,
bestellt gegen mäßige Prämie Kaution durch ihre Bürgschaftsdokumente. Letztere sind von diversen Staats- und Kommunal-Behörden, Berufs-Genossenschaften, Krankenkassen, Eisenbahnen, Versicherungs-Gesellschaften, Banken, Gesellschaften und Firmen des Handels und der Industrie als **Kaution anerkannt.** 1808
Die „**Fides**" übernimmt Versicherungen gege
Defraudation
sowie Unfall-, Aussteuer- und Sterbekassen-Versicherungen.

Wir eröffnen am 1. Oktober d. J. in dem Hohe-Gasse Nr. 3 belegenen Augusta-Hause eine neue Kinderbewahr-Anstalt und empfehlen dieselbe den Bewohnern der umliegenden Stadtgegend zur fleißigen Benutzung. 11253
Das Kuratorium der deutschen Kleinkinder-Bewahranstalten.

Zurückgekehrt.
Dr. Pomorski,
Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshülfe,
Posen, Wilhelmstr. 16.
Sprechstunden von 10–11 und 3–5 Uhr. 12257
Unentgeltl. Poliklinik 1–2 Uhr.

Von der Reise zurückgekehrt.
St. Kasprowicz,
appr. Zahnarzt,
Posen, St. Martin 69.

Rademanns Kindermehl
Zeugniss!
Mit Ihrem Mehl habe ich in **letzter** Zeit viele Versuche angestellt und es verwandt: 1) als **Zusatz zu** Milch für Säuglinge; 2) als alleiniges Material zur Herstellung von Suppen für größere Kinder. Mit den Erfolgen bin ich so gut zufrieden, daß ich die Zugabe von Grieswassersuppe zur Säuglingsmilch jetzt ganz durch Ihre Hafermehlsuppe ersetze und bei Darmkatarrhen größerer Kinder von Getreidemehlsuppe nur noch Ihre Hafermehlsuppe verwende. Hochachtungsvollst Ihr ergebenster gez. Uffelmann, Prof. u. Director d. Hygien. Instituts.
Rostock, 16. April 1892.
Rademanns Kindermehl ist in **allen** Apotheken, Droguerien u. **Colonial**waarenhandlungen zum **Preise** von M. 1.20 per Büchse zu haben.

Condurango-Wein bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.
Pepsin-Essenz (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt.
China-Wein mit u. ohne Eisen.
Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen.
Preise: 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf. 9779
Bei Entnahme v. 6 Fl. = 1 Fl. Rab.
Rothe Apotheke, Markt- u. Breitestr.-Ecke.

1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten 60 Pf. — 100 verschied. überseeische 2,50 M., 120 bess. europ. 2,50 M. b. **G. Zechmeyer,** Nürnberg. Ankauf. Tausch.

Pianinos, kreuzs. Eisenbau. v. **380 M.** an [11489 Ohne Anz. à **15 M.** mon. **Kostenfreie 4wöch. Probesend. Fabr. Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Fabrikkartoffeln
kauft für die Stärkefabrik Falkstätt (Kennemann-Klenka)
Arthur Kleinfeldt,
Contor Louisenstr. 7, II.

Roggen- u. Weizenstroh
Locomobilendrusch, grasrein, sowie Haferstroh kauft in größeren Posten gegen Casse. 12355
Fr. Leisebein,
Leipzig - Gohlis.

Gesucht werden 12301
4000 bis 5000 Mark
gegen Sicherheit. Gefl. Anerbietungen unter **W. H. 3** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Kinderkleider werden angefertigt Viktoriastraße 25 (Thor-Eingang) I. rechts. 12369

Als Schneiderin in und außer dem Hause empfiehlt sich 12403
Brzeskwiniewicz,
Gartenstr. Nr. 2

Zur Zeit ist auf Dom. Solacz ein tücht. Kammerjäger. Ratten, Schwaben, Wanzen nebst Brut vertilge auch unt. Garantie. Bestellungen erb. unt. **P. Z. 370** Exp. d. Ztg. 12371

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
11728] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

Posen, 19. September.

—n. **Der Posener Lehrerverein** hält am Sonnabend, den 23. September, Abends 8 Uhr, im Vereinslokale seine ordentliche Generalversammlung ab. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Bericht des Kassenprüfungs-Ausschusses. 4. Feststellung des Etats pro 1893/94. 5. Wahl des Vorstandes. 6. Wahl des Vergnügungs-Ausschusses. 7. Wahl zweier Mitglieder in den Vorstand des Wirthschaftsverbandes.

—n. **Jugendspiele in den städtischen Schulen.** Für alle Bestrebungen zur Hebung der körperlichen Erziehung unserer heranwachsenden Jugend in unseren städtischen Schulen haben die städtischen Behörden stets ein warmes Herz gehabt und eine offene Hand, wenn es galt, die Mittel für Einrichtungen zum körperlichen Wohle der Jugend zu bewilligen. Dadurch hat das Schulturnen in Posen als ein mustergültiges einen weit über die Grenzen unserer Provinz hinausgehenden Ruf erlangt. Die Bestrebungen zur Förderung des Jugendspiels haben in unseren städtischen Vertretern ebenfalls eifrige Förderer gefunden. Seit zwei Jahren werden für die Schüler unserer Schulen besondere Veranstaltungen getroffen, durch welche es ihnen ermöglicht wird, sich zum Zwecke der Jugendspiele zusammenzufinden. Daß dieser Gedanke auch bei den Eltern der Kinder Anklang gefunden hat, beweist die starke Betheiligung in den Spielstunden; denn obgleich die Theilnahme an den Spielen in das freie Ermessen der Eltern und Schüler gestellt ist, betrug die Zahl der Spieler in den Abtheilungen im Sommer vorigen Jahres doch 64 Prozent. Für dieses Jahr dürfte durchaus eine geringere Frequenz sich nicht herausstellen. Um nun den städtischen Behörden und den interessirten Eltern der Kinder Gelegenheit zu geben zu sehen, was in diesen Spielstunden getrieben wird, soll am nächsten Sonnabend, den 23. September, eine für alle Schüler der städtischen Schulen gemeinsame Spielstunde auf dem Ausstellungsplatz vor dem Ritterthor, Nachmittags 4 Uhr abgehalten werden. Die königliche Kommandantur hat den Platz zu diesem Zwecke bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Die Zahl der an diesen Spielen theilnehmenden Schüler und Schülerinnen dürfte etwa 3500 betragen. Diese Schülerzahl wird ihre Spiele in 69 Abtheilungen vornehmen, von denen 38 Abtheilungen auf die Knaben und 31 Abtheilungen auf die Mädchen entfallen. Je zwei Abtheilungen werden durch einen spielleitenden Lehrer beaufsichtigt. Es werden zur Vorführung gelangen eine große Anzahl von Lauf- und Wurfspielen, und es wird dadurch zur Anschauung gebracht werden, wie mannigfaltig und vielseitig sich die Jugendspiele im Laufe der Zeit entwickelt haben. Wir wollen wünschen, daß das Unternehmen vom Wetter begünstigt werde.

gn. **Kirchhofsthor-Erweiterung.** Die Militärbehörde läßt gegenwärtig eine weitere Freilegung der Kirchhofsthorpassage zur Ausführung bringen. Von der fortifikatorischen Anschlußmauer, deren Hauptpfeiler an das Eisenbahnplanum für die beiden Schienenstränge stößt und die noch mit einer Schießscharte versehen ist, wird nämlich derjenige Theil in einer Breite von etwa 2 Meter niedergelegt, welcher die Fahrstraße für die in die Stadt einpassirenden Fuhrwerke begrenzt. Die hierdurch gewonnene Breite soll dem Fußgängerverkehr nutzbar gemacht und der an dieser — also in der Richtung nach den im und am Kernwerks-Glacis belegenen Kirchhöfen linken — Seite außerhalb des Kirchhofthors bereits vorhandene, mit Granitplattenbelag versehene Bürgersteig in direkter Verbindung mit dem Bürgersteige innerhalb des Thores weitergeführt werden. Bisher endete der Bürgersteig an der Anschlußmauer bezw. fand durch dieselbe eine Unterbrechung, so daß man an dieser Stelle genöthigt war, vom Bürgersteige hinunter auf den Fahrdamm zu treten und um die vorspringende Anschlußmauer herum zu gehen. Der Fahrdamm soll vom Bürgersteige durch eine eiserne Thorwegsäule geschieden werden. Diese im Interesse des öffentlichen Verkehrs getroffene Maßnahme unserer Militärbehörde verdient die dankbarste Anerkennung. — Wie wir ferner hören, soll in nicht sehr ferner Zeit auch der Rest der jetzt noch stehenbleibenden Anschlußmauer ganz fallen, weil die Absicht obwaltet, zu den vorhandenen beiden Schienengleisen noch ein drittes Gleis zu verlegen, wozu der die Anschlußmauer tragende Grund und Boden erforderlich ist.

r. **Es wird licht.** Der Preis des Petroleums im Detailverkehr ist hier seit Anfang voriger Woche erheblich heruntergegangen. Bisher kostete das Liter Petroleum 18—19 Pf.; für 3 M. erhielt man 17—18 Liter, was also einem Preise von 17 bis 18 Pf. pro Liter entspricht. Da begann die amerikanische Petroleum-Versandt-Gesellschaft „Phönix" den Betrieb ihres Petroleum-Versandt-Geschäftes in Kannen auch hier, und lieferte den Käufern das Petroleum ohne Umfüllung in ihren Kannen zu billigerem Preise (2 Liter zu 35 Pf.) ins Haus. Wenige Tage darauf machten 43 hiesige Droguisten und Kaufleute bekannt, daß in ihren Geschäften vom 14. d. Mts. ab das Liter Petroleum nur 16 Pf. per Liter koste, und daß jedes Quantum frei ins Haus geliefert werde. Ein Petroleumhändler ist sogar noch weiter gegangen, indem er bekannt gemacht hat, daß er 20 Liter Petroleum für 3 M. verkaufe; das ist also ein Preis von 15 Pf. pro Liter, während noch vor 1½ Wochen das Liter 18—19 Pf. kostete.

r. **Ein Baustreit.** Auf dem Grundstücke Louisenstraße 11, welches auf der einen Seite an das königl. Aichamt, auf der anderen Seite an das Grundstück Nieder-Wallstraße 4 grenzt, wurde vor mehreren Wochen mit dem Bau eines Wohngebäudes begonnen, und zwar wurde auf der Grenze zwischen diesem und dem in der Nieder-Wallstraße angrenzenden Grundstücke, auf dem sich ein älteres Wohngebäude befindet, die Brandmauer errichtet. Der Weiterbau ist nun auf Einspruch des Besitzers des angrenzenden Grundstücks gerichtlich inhibirt worden, und ruht seit einiger Zeit. Die Ursache ist, wie man hört, folgende: Die neu errichtete Brandmauer streicht an der Ecke des Hauses Nieder-Wallstraße 4, welches nur einen kleinen Hof hat, vorbei, und verdunkelt schon jetzt einen Theil der Fenster in diesem Hause dermaßen, daß, wenn die Brandmauer noch höher, bis zum 4. Stockwerke aufgeführt wird, ein Theil der Zimmer dieses Gebäudes dadurch unbewohnbar wird. Unzweifelhaft würde sich auch in diesem Falle durch gütliche Vereinbarung ein Abkommen treffen lassen, durch welches ein vielleicht langwieriger Prozeß vermieden werden könnte, dessen Ausgang immerhin doch zweifelhaft zu sein scheint.

r. **Auf der St. Martinstraße,** welche bekanntlich auf der Strecke von der Viktoria- bis zur Ritterstraße asphaltirt werden soll, haben die Vorarbeiten dazu Anfang voriger Woche begonnen. Da gleichzeitig der Bürgersteig zu beiden Seiten des Straßendamms auf 5 Meter Breite erweitert werden soll, so werden Gas- und Wasserleitungsröhren, soweit dies bisher noch nicht geschehen ist, unter den Bürgersteig verlegt, so daß also bei etwaigen Reparaturen an denselben der asphaltirte Straßendamm nicht aufgebrochen zu werden braucht, ebenso, wie auch bereits auf den mit Würfelpflaster versehenen Straßen unserer Stadt (Berliner-, Wilhelm-, Neuestraße, Wilhelmsplatz, ein Theil der Ritterstraße ꝛc.) die Gas- und Wasserleitungsröhren unter dem Bürgersteig liegen. Unter dem Straßendamme in der St. Martinsstraße befinden sich nur die Kanalröhren, welche einer Reparatur nicht bedürfen. Auf dem Bürgersteige sollen zwei Reihen Trottoir-Platten, wie bereits längs des Intendantur-Gebäudes, verlegt werden; im Uebrigen wird auf dem Bürgersteige Mosaikpflaster gelegt werden. Die Asphaltirung der Straße wird von der „Leipziger Stampf-Asphalt-Unternehmung C. F. Weber, gegründet 1846" ausgeführt. Nachdem in der vorigen Woche das Pflaster des Straßendamms auf eine Strecke aufgebrochen und abgefahren, und mehrere schmale und niedrige Dämme aus Kies-Beton zu dem Zwecke aufgeschüttet und geebnet waren, um danach den Straßendamm zunächst mit einer 20 Centimeter hohen Kies-Betonschicht mit gleichmäßigem sanften Gefälle versehen zu können, begannen heute an der Ecke der Victoriastraße die Arbeiter der Leipziger Unternehmung mit dem Schütten und Ebnen des Betons. Da derartige Arbeiten hier noch nicht ausgeführt worden sind, so fehlte es natürlich nicht an neugierigen Zuschauern. In etwa 5 Tagen wird der feucht aufgeschüttete Kies-Beton abgebunden haben und erhärtet sein, so daß dann die Asphaltlage von 5—6 Centimeter Stärke auf demselben ausgebreitet werden kann, wobei eine mit glühenden Kohlen erwärmte eiserne Walze zum Ebenen und Glätten des Asphalts angewendet wird.

gn. **Die Beschädigungen der Kastanienbäume** an den Wall- und Glacisstraßen ꝛc. innerhalb und außerhalb der Stadt geschehen gegenwärtig täglich in rücksichtslosester Weise. Nicht allein, daß Rudel schulpflichtiger Umhertreiber und jugendlicher Strolche auf Kastanienbäume, an deren Zweigen Kastanien in ihrer grünen Schale sichtbar sind, mit Knütteln, Holzstücken, Steinen ganz ungenirt und frech ein förmliches Bombardement eröffnen, um die unreifen Kastanien zu erlangen, — selbst Kinder, die eine bessere Erziehung genießen, geben, verführt durch das böse Beispiel, dem Treiben jener Gassenlümmel wenig nach. Unter solchen Umständen kann es nicht Wunder nehmen, wenn man an den meisten Kastanienbäumen eingebrochene Aeste und Zweige herunterhängen und unter den Bäumen abgebrochene Zweige und in zahllosen Exemplaren abgeworfene grüne Blätter und Schalen liegen sieht. — Ein energisches Einschreiten gegen diesen Vandalismus erscheint dringend geboten; wünschenswerth ist es aber, daß sich auch das Publikum für die Sache interessirt und die behördlichen Aufsichtsorgane in ihrem Vorgehen gegen die Baumfrevler willig und thatkräftig unterstützt.

p. **Eine widerwärtige Szene** spielte sich heute Nachmittag an der Kaponnière ab. Eine anständig gekleidete Frau, welche zwei Kinder bei sich führte, war nämlich derartig betrunken, daß sie wiederholt zu Boden stürzte. Unter der sich bald ansammelnden Menge machte sich natürlich lebhafte Entrüstung darüber geltend, und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre man über die Frau hergefallen und hätte ihr eine derbe Lektion zu theil werden lassen. Ein Schutzmann endlich schaffte die Betrunkene nach ihrer Wohnung in der Wronkerstraße.

p. **Eine Schlägerei** entstand gestern Abend zwischen zwei Dachdeckern an der St. Martinskirche, wobei der eine durch einen Ziegelstein leicht verwundet wurde. Die herbeigeholte Polizei stellte die Ruhe bald wieder her und brachte den Verletzten nach dem städtischen Krankenhaus.

p. **Welche Folgen eine Balgerei zwischen Schulknaben** haben kann, zeigte gestern wieder ein Fall auf dem Alten Markt. Bei derselben wurde nämlich einer der Betheiligten am Hinterkopf stark verletzt, so daß das ganze Gesicht von Blut überströmt wurde. Sein Gegner ist nachträglich von der Polizei ermittelt.

p. **Ueberfahren.** An der Kaponnière fiel gestern ein stark angetrunkener Kutscher eines Ziegelwagens vom Bock herunter und gerieth unter die Räder. Da der Wagen glücklicherweise leer war, so kam der Mann mit geringen Verletzungen davon.

p. **Scheu gewordene Pferde.** In der Halbdorfstraße gingen gestern die Pferde vor einem Wagen aus Wiry durch und stürmten gegen ein gerade entgegenkommendes Arbeitsfuhrwerk. Bei dem Anprall gegen die Deichsel wurde das eine Pferd des Landwagens nicht unerheblich verletzt.

p. **Fuhrunfälle.** Auf der Breiten Straße stürzte gestern ein Milchwagen um, und zwar so gründlich, daß die Räder nach oben zu stehen kamen. Da das Aufrichten Schwierigkeiten machte, so hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. — In der Krämerstraße waren zwei Fuhrwerke an einander gerathen. Auch hier kam es in Folge dessen zu einem Straßenauflauf.

* **Aus Wilda.** Mit Bezug auf die von uns gestern gebrachte Notiz über mangelhafte Straßenbeleuchtung in Wilda wird uns von anderer Seite geschrieben, daß die zuständige Stelle Anordnungen getroffen hat, die früher erst mit dem 1. Oktober beginnende Straßenbeleuchtung in diesem Jahre schon mit dem 15. September ihren Anfang nehmen zu lassen. Lediglich durch ein Mißverständniß der Laternenanzünder, welche glaubten, daß die ihnen von früher ertheilten Weisungen, nach welchen bei etwas Mondschein das Anzünden der Laternen zu unterlassen war, auch unter der neuen Ortsverwaltung Geltung habe, ist die angeordnete Straßenbeleuchtung unterblieben. Die Verbesserung der kommunalen Verhältnisse wird von der neuen Ortsverwaltung nach jeder Richtung hin angestrebt, leider stehen ihr aber durch den noch unter dem früheren Leiter unseres Verwaltungskörpers festgesetzten Haushaltsplan pro 1893/94 für Neueinrichtungen keine Mittel zur Verfügung; sie ist deshalb gezwungen, bei jeder einzelnen noch so geringen Ausgabe erst die Genehmigung der Gemeindevertretung einzuholen. Da ein Theil der Mitglieder dieser Körperschaft sich mit dem neuen Verwaltungschef — wohl nur wegen seiner Nationalität — immer noch nicht befreunden kann und bei den Anhängern dieses Theils für Verbesserungen unseres Ortes, und so auch für eine ausgedehntere Straßenbeleuchtung, nach laut gewordenen Stimmen weniger Verständniß vorhanden ist, wie bei dem Urheber der eingangs gedachten Notiz, so werden der neuen Ortsverwaltung Mittel für solche Zwecke auch erst unter Einwendungen manchmal recht sonderbarer Art zur Verfügung gestellt. Ein Theil will eine frühere Straßenbeleuchtung, ein Theil aber nicht und es fällt daher recht schwer, die Angelegenheit so zu ordnen, daß sie den Beifall aller Ortseingesessenen finden.

Polnisches.

Posen, 19. September.

d. **Ueber die neuliche Rede des Abg. Eugen Richter** haben „Kuryer" und „Dziennik Pozn." ziemlich ausführliche Referate gebracht. Der „Dziennik Pozn" erklärt dabei: „Mit vielen Punkten der Rede Richters sind wir vollkommen einverstanden, namentlich, wo er jede Ausnahme-Gesetzgebung, die Bureaukratie, die Wirthschaft der Ansiedelungs-Kommission verurtheilte; dagegen können wir seinen Ausführungen über die Simultanschulen als die angeblich allein rationellen Schulen in hiesiger Gegend, auf keinerlei Weise beistimmen, namentlich, da der Redner selbst anerkannte, daß dieselben bei uns im Interesse der Assimilation des polnischen Elementes gut wirken. Wir sehen, daß auch die liberalsten heutigen Deutschen es nicht verstehen, sich von den Germanisirungs-Bestrebungen loszumachen."

d. **Der evangelische Kreis Schulinspektor Dr. Kaute** in Wollstein soll, wie dem „Kuryer Pozn." von dort berichtet wird, die bisherige Simultanschule in Alt-Widzim in eine evangelische Schule umgewandelt haben, wobei zu bemerken ist, daß diese Schule von 100 katholischen und 53 evangelischen Schulkindern besucht wird. Der „Kuryer" führt dies als Beweis dafür an, wonach die evangelischen Kreisschulinspektoren trachten: nicht allein zu germanisiren, sondern auch zu protestantisiren. Die Nachricht erscheint schon aus dem Grunde unglaubwürdig, weil über die Umgestaltung einer Simultanschule in eine evangelische Schule nicht der Kreis-Schulinspektor, sondern die königliche Regierung zu entscheiden hat.

Der andere Stein.

Novelle von Silvester Frey.

[3. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Ich? Wozu?"

„Oder vielmehr wir Beide! . . . Ich hatte längst vor, Dir eine kleine Aufmerksamkeit zu erweisen! . . . Du hast in der letzten Zeit geradezu eine Geflissenheit gezeigt, mir keine Ausgaben zu bereiten. Da ist es wohl nicht mehr als billig, daß ich Dir selber entgegenkomme."

Er küßte seine Gattin zärtlich auf die Wange. Ich sagte schon oben, Mrs. Coleridge sei eine schöne Frau. Als ich sie zuerst erblickte, imponirte mir die Anmuth der Formen, die Liebenswürdigkeit des Benehmens. Dabei litt sie doch damals unter dem häßlichen Verdacht, welcher sich an ihre Ehre geheftet hatte. Nachdem es mir dann gelungen war, den Frieden zu dem Fleethschen Hause wieder herzustellen, wurde sie nur noch schöner. Auf der marmorweißen Stirn lagerte das Glück, in den schönen Zügen die Zufriedenheit. Sie schien ihre Jugend zurückgewonnen zu haben.

Um so mehr fiel ein plötzlicher Umschwung auf, der mit ihr vorging.

„Meine Frau fühlt sich nicht wohl", sagte Mr. Coleridge, als ich ihn eines Abends ganz gegen seine Gewohnheit allein in der Oper traf . . . „Weiß der Kuckuck, was seit einigen Tagen mit ihr vorgeht! Sie ist so nervös, daß ich mitunter recht besorgt bin! Wenn mich nicht der Arzt über ihre Konstitution beruhigte, von der er meint, daß sie keinen Anlaß zu ernstlichen Befürchtungen bietet, so würde ich in der That meinen, daß eine Krankheit in Sicht sei. So aber hält er ihren Zustand nur für eine Folge der gesellschaftlichen Strapazen, welche sie zu bestehen hatte!"

„Das mag wohl sein!"

Mr. Coleridge schüttelte den Kopf.

„Ich glaube eher, daß der Kummer, welchen ihr jene ärgerliche Geschichte verursacht hat, erst jetzt zum Durchbruch kommt. Sie hat auch wirklich zu viel gelitten! Nach der übermenschlichen Kraft, mit welcher sie sich damals aufrecht erhielt, erfolgt nunmehr eine Erschlaffung, die recht begreiflich ist für Jeden, der die Verhältnisse nur einigermaßen kennt."

Dieser Zustand von Mrs. Coleridge hielt nunmehr eine geraume Zeit an. Ich verkehrte viel in dem Hause und hatte Gelegenheit, die Veränderung zu verfolgen, welche mit ihr vorging. Sie wurde so hinfällig, daß sie sich kaum aufrecht erhalten konnte. Das mindeste Geräusch machte sie zusammenfahren; sie war nur noch der Schatten ihres früheren Ichs.

Herr Coleridge wurde nicht müde, ihr die größte Sorgfalt zu Theil werden zu lassen. Er widmete ihr alle Zeit, welche sie beanspruchte, und da sie es wünschte, beschränkte er den Verkehr in diesem sonst stets so gastfreien Hause auf wenige der allerbesten Bekannten.

Ich kann nicht umhin zu bekennen, daß auch ich dazu gezählt wurde.

Als wir eines Abends beisammen saßen, trat Mr. Coleridge in sichtlich guter Stimmung in das Zimmer.

„Ich bitte um Entschuldigung", sagte er, „daß ich mich etwas verspätet habe; allein eine sehr interessante Angelegenheit hielt mich fern —"

Er reichte mir die Hand und begrüßte dann seine Frau, welche ihm, die weißen schlanken Finger mit einer Seiden-Stickerei beschäftigt, die Stirn zum Kusse reichte.

„Rathe einmal, Mary, wo ich war?"

„Nun?"

„Bei Mr. und Mrs. Fleeth."

„Ah!"

„Sie erkundigten sich auf das Angelegentlichste nach Deinem Befinden. Aber sie sind Dir böse. Mrs. Fleeth meint, so krank seist Du doch nicht, daß Du sie nicht einmal empfangen könntest!"

„Das ist wahr! Sie war vor etwa einer Woche hier! Aber ich mußte mich entschuldigen lassen, weil ich gerade von meinen nervösen Anfällen heimgesucht wurde!"

„Sie wollte Dir nur das mittheilen, was Du auf diese Weise eine Zeit später durch mich erfährst. Sie hat endlich einen anderen Stein für Miß Eveline bekommen. Das junge Mädchen ist ganz überglücklich, daß das Geschenk, welches ihr der Oheim gemacht, dadurch wieder ergänzt ist. Sie kann die Ohrringe nun wenigstens anlegen. Natürlich war Li-fu der Meister, welcher das zu Stande gebracht hat. Der Gold-Topas, welchen er besorgte, ist dem ursprünglichen so ähnlich, daß er kaum noch unterschieden werden kann. Aber der Chinese hat sich den Stein auch bezahlen lassen. Mr. Fleeth jammert, daß er die Kleinigkeit von fünftausend Dollars dafür entrichten mußte."

Ich warf zufällig einen Blick auf Mrs. Coleridge.

Sie war bleich geworden wie ein Gespenst. Dabei zitterte

d. **Eine polnisch-katholische Volksversammlung** wird von den Jungpolen am 24. d. Mts. auch in Inowrazlaw abgehalten werden. Auf der Tagesordnung derselben stehen: 1) Betrachtung über die heutige politische Strömung, soweit sie die polnisch-nationale Sache betrifft, 2) Resolutionen. Der Aufruf ist von ca. 50 dortigen polnischen Einwohnern unterzeichnet.

d. **Der polnische Veteran Szczawinski**, welcher hier vor einigen Tagen gestorben ist, wurde gestern unter zahlreicher Betheiligung von polnischer Seite auf dem St. Martins-Kirchhofe beerdigt.

* **Polnische Presse in Oberschlesien.** Wie mitgetheilt worden ist, hat in Ratibor neben einem mährischen ein neues polnisches Blatt zu erscheinen begonnen, welches den Titel „Kuryer Górnoszlązki" (Oberschlesischer Kurier) führt. Außer dieser Zeitung existiren in Oberschlesien noch folgende polnische politische Blätter: 1. „Katolik" (Katholik), 2. „Noviny Raciborskie" (Ratiborer Nachrichten), 3. „Gazeta Opolska" (Oppelner Zeitung), 4. „Opiekun Katolicki" (Katholischer Hort), 5. „Gwiazda Piekarska" (Stern von Piekar), welche gleichzeitig unter dem Titel: „Gwiazda Górnoszlązka" (Stern von Oberschlesien) erscheint, 6. „Górnoszlązka Gazeta Ludowa" (Oberschlesische Volkszeitung). Dieser Erwähnung der polnischen Zeitungen fügt die „Schles. Volksztg." noch hinzu, daß es bei den beiden Neugründungen, die eingangs erwähnt worden sind, nicht sein Bewenden behalten wird, vielmehr soll, wie man aus Beuthen schreibt, für die unter ganz anderen Lebensbedingungen stehende polnische Arbeiterbevölkerung des oberschlesischen Industriebezirks noch ein besonderes Blatt polnischer Zunge erscheinen, welches ebenfalls die Aufgabe haben wird, die „bekannten, notorisch hetzerischen polnischen Organe in ihrem unheilvollen Einflusse zu bekämpfen." Im Industriebezirk dürfte das neue Blatt spätestens mit dem neuen Jahre ins Leben treten.

Aus der Provinz Posen.

± **Lissa i. P.**, 18. Sept. [Kirchliche Anordnung. Von der Garnison. Molkerei.] Das Presbyterium der evangelisch reformirten St. Johanniskirchengemeinde giebt bekannt, daß der Zutritt bei kirchlichen Trauungen dem Publikum nur noch gegen vorher zu lösende Entrittskarten zum Preise von 10 Pf., deren Ertrag für die Kirchenheizung verwandt werden soll, gestattet ist. Diese zeitgemäße Anordnung wird allseitig mit Befriedigung begrüßt werden, da der Zudrang Neugieriger bei derartigen Anläßen oft ein derartiger war, daß er von Seiten der Betheiligten unangenehm empfunden wurde. Die übrigen hiesigen Gemeinden werden hoffentlich diesem Beispiel folgen. — Das hier garnisonirende 3. Bataillon des 50. Inf.-Reg. trifft Donnerstag Nachts 1 Uhr 26 Minuten mit der Bahn über Glogau vom Manöver zurückkehrend, wieder hier ein. Noch an demselben Tage erfolgt die Entlassung der Reserven und Dispositionsurlauber. Die Artillerie-Abtheilungen kehren erst später per Fußmarsch nach hier zurück. — Die Bilanz pro 1892/93 der hiesigen Genossenschafts-Molkerei, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, schließt in Debet und Kredit mit 97 189,47 Mark. Die Mitgliederzahl beträgt 23; die Haftsumme 120 000 Mark. Der Reservefonds ist auf 1238,76 M. gestiegen.

V. **Fraustadt**, 18. Sept. [Diebische Zigeuner. Revision.] Am vergangenen Sonnabende schlich sich eine Zigeunerin in die Wohnung des Vogts auf dem benachbarten Kaltvorwerk, in welcher sich Niemand aufhielt, durchsuchte einen in derselben aufgestellten Koffer und stahl aus demselben 60 Mark, welche tief versteckt in den Kleidungsstücken lagen. Als die Frau des Vogts bei ihrem Nachhausekommen den Diebstahl entdeckte und man sich auch sogleich an die Verfolgung der Diebin machte, hatte der Zigeunertrupp und mit ihm die Diebin das Dorf Ilgen, in welchem er sein Lager aufgeschlagen hatte, bereits verlassen. Auch in Ilgen sollen die Zigeuner auf ihrer Betteltour verschiedene Gegenstände gestohlen haben. Bisher konnte der Ort, wohin sich die Zigeuner gewandt haben, nicht ermittelt werden. — Heute und morgen weilt der Korps-Stabsapotheker des V. Armeekorps Herr Pohl aus Posen am hiesigen Orte, um die im hiesigen ehemaligen Garnisonlazareth in Aufbewahrung befindlichen Apothekergeräthe, chirurgischen Instrumente ꝛc. einer Prüfung auf ihre fernere Brauchbarkeit zu unterziehen. Auch hat Herr Pohl im Laufe des heutigen Tages die Brunnenwässer in den Privatkasernements einer Untersuchung unterzogen.

ch. **Rawitsch**, 18. Sept. [Brandschaden. Witterung. Zuckerrübenernte.] Gestern Abend in der neunten Stunde nahm man hier in südwestlicher Richtung Feuerschein wahr. Es verbreitete sich alsbald in der Stadt das Gerücht, das im Stadtbezirke belegene Vorwerk Weidenhof stehe in Flammen. Die Landspritze, die schnell zur Fahrt bereit gemacht worden war, ging schleunigst nach der vermuthlichen Brandstelle ab, kehrte aber, nachdem sie eine Strecke gefahren war und die Bedienungsmannschaften sich überzeugt hatten, daß es nicht in Weidenhof, sondern in bedeutender Entfernung nach Herrnstadt zu brannte, wieder um. Wie heute nun bekannt wird, ist in Woidnig bei Herrnstadt eine dem Ackewirth Ullrich gehörige Scheune abgebrannt. Heut Abend wurde wiederum starker Feuerschein in südöstlicher Richtung wahrgenommen, doch ist noch nicht bekannt, wo das Feuer war. — Gestern in den Abendstunden und im Laufe der Nacht ging der von den Landwirthen so sehnsüchtig erwartete Regen nieder. Ist die Menge des Niederschlages auch bei Weitem nicht ausreichend, um den vollständig ausgedörrten Erdboden nur einigermaßen zu durchfeuchten, so ist jetzt doch wenigstens der Landmann von dem lästigen Staube befreit, der ihm die Ackerbestellung beinahe zur Unmöglichkeit machte; namentlich beim Eggen waren Gespann und Führer in dichte Staubwolken gehüllt. Vielfach wurde heute die passende Witterung ausgenutzt und Wintersaat ausgestreut. — Die Zuckerrübenernte, mit der jetzt begonnen wird, fällt nicht zur Zufriedenheit der Anbauer aus. Die Rüben sind in Folge des trockenen Wetters klein geblieben.

F. **Ostrowo**, 17. Sept. [Zur Förderung der Rindviehzucht.] Nachdem zur Förderung der Landwirthschaft in der Provinz Posen für das gegenwärtige Etatsjahr ein Betrag von 40 000 Mark zur Verfügung gestellt worden ist, hat der Kreislandrath, Herr Freiherr von Lützow, den Gemeindevorstehern behufs Hebung der Rindviehzucht im Kreise Ostrowo zur Weiterverbreitung bekannt gegeben, daß insbesondere daraus kleineren ländlichen und städtischen Ackerbesitzern Unterstützungen behufs Beschaffung guter Zuchtstiere gewährt werden sollen und hierbei bemerkt, daß die früheren Bedingungen, unter welchen die Gewährung einer Beihilfe erfolgt ist, insoweit geändert worden sind, als grundsätzlich jetzt jedem einzelnen Bewerber, bezw. der Kreiskommission die Besorgung des Stieres überlassen ist. Allerdings wird die Auszahlung der Beihilfe immer davon abhängig gemacht, daß der zuständige Thierarzt das betreffende Thier besichtigt und für geeignet und gesund befunden hat. Diejenigen Ackerbürger des Kreises, welche eine derartige Unterstützung wünschen, sind aufgefordert, sich spätestens bis zum 25. d. M. zu diesem Zwecke beim hiesigen Landrathsamte zu melden.

F. **Ostrowo**, 18. September. [Vom Wochenmarkte. Schließung der Fortbildungsschule.] Die Zufuhr von Getreide auf die hiesigen Wochenmärkte hat seit der Erhöhung der Getreidezölle bedeutend abgenommen. Während früher Tausende von Zentnern Getreide meist von jenseits der Grenze allwöchentlich auf den hiesigen Markt zum Verkauf gebracht wurden, beschränkt sich die gegenwärtige Zufuhr auf kaum tausend Zentner, aber inländischer Waare. Allerdings passiren fast täglich größere Frachten verschiedener Getreidearten von Kalisch und den Nachbargegenden durch unseren Ort, dieselben gehen aber nach Stettin und anderen Hafenstädten, um von dort aus nach dem Auslande verladen zu werden. Daß die Preise durch die geringere Zufuhr eine entsprechende Steigerung erfahren, ist nicht zu verwundern. Auf dem heutigen Wochenmarkte zahlte man durchschnittlich für je 100 Kilogr. Roggen 12,25 M., für 100 Kilogramm Weizen 14,25 M., für ein gleiches Quantum Gerste 14 M. und für Hafer 14,50 M. Die Anfuhr von Geflügel ist eine ungewöhnlich große und trotzdem zahlreiche Aufkäufer große Quantitäten abnehmen, wird noch ein beträchtlicher Theil des Federviehs zurückgenommen. Für Eier zahlte man pro Schock 2,50 M., für 1 Kilogramm Butter 2,10 M. — Die hiesige Fortbildungsschule, welche vor mehreren Jahren hierorts eröffnet wurde und von Handwerkslehrlingen außerordentlich zahlreich besucht war, später aber, als durch Richterspruch bekannt wurde, daß der Schulbesuch nicht obligatorisch sei, so sehr an Frequenz abgenommen hat daß nur wenige und zuletzt nur ein Schüler verblieb, ist auf Anordnung der königlichen Regierung letzthin gänzlich geschlossen worden. Wegen der Wiedereröffnung resp. Errichtung einer solchen Anstalt auf Grund eines Ortsstatuts, wie dies fast in den meisten Städten der Provinz der Fall ist, schweben schon seit längerer Zeit zwischen der hiesigen Stadtvertretung und der zuständigen Bezirksregierung Unterhandlungen, ohne bis jetzt irgend eine befriedigende Lösung in den an sich unbedeutenden streitigen Punkten — es soll sich hauptsächlich um die Dispensationsfrage der Schüler handeln — zu erzielen. Im Interesse der aufwachsenden Jünglinge wäre es sehr wünschenswerth, daß die Anstalt recht bald wieder ins Leben gerufen werden möchte, da hierorts allgemein die segensreichen Früchte, die dieselbe gezeitigt hat, nicht verkannt werden.

Ⓨ **Krotoschin**, 16. Sept. [Remontemarkt.] Am 11. Oktober d. J. findet hierselbst zum Ankauf von Artillerie-Reit- und Zugpferden im Alter von 5 bis 8 Jahren ein um 8 Uhr Vormittags beginnender Markt statt. Daß dieser einzige im Regierungsbezirk Posen stattfindende Remontemarkt gerade für Krotoschin angesetzt ist, dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die hiesige Umgegend in Folge der bedeutenden Pferdezucht, bereits seit Jahren für die Remontemärkte ein vorzügliches Pferdematerial liefert.

g. **Jutroschin**, 18. Sept. [Ablaß. Versammlung.] Der gestern hier abgehaltene, von schönem Wetter begünstigte Ablaß hatte außer einigen Geistlichen auch eine bedeutende Volksmenge aus der Umgegend hergeführt. Ein Zuzug aus anderen Sprengeln fand in Folge des Verbots jedoch nicht statt. — Rittergutsbesitzer v. Chelkowski-Kuklinow und Rittergutspächter Hauptmann a. D. Scholz-Theresienstein laden alle Arbeitgeber der Kreise Krotoschin und Koschmin zu einer am 20. d. M. in Krotoschin stattfindenden Versammlung ein, auf welcher „das fernere Verhalten der Arbeitgeber gegenüber den Arbeitern in Bezug auf das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz" besprochen werden soll.

R. **Aus dem Kreise Bromberg**, 18. Sept. [Garnison. Petition zur Sonntagsruhe. Flößereiverkehr.] Die Stadt Crone an der Brahe hat mit ihren Garnisonverhältnissen kein Glück. Nicht nur, daß sie die von vielen herbeigesehnte Garnison bei der letzten Heeresvermehrung nicht erhalten hat, soll, dem Vernehmen nach, jetzt die Absicht bestehen, das 90 Mann (von den Infanterie-Regimentern Nr. 34 und 129) starke Wachtkommando zu verringern. Das Wachtkommando besorgt den äußeren Wachtdienst in der Strafanstalt Cronthal; jetzt soll die Zahl der Außenposten eingeschränkt werden. Bestimmtes hierüber ist noch nicht bekannt geworden. Das Wachtkommando ist übrigens seit einiger Zeit in einer Kaserne untergebracht. — Im vorigen Jahre wurde in einzelnen Orten im Kreise petitionirt, für das Winterhalbjahr eine Verlegung der freigegebenen Verkaufsstunden an den Sonntagen dahin zu gestatten, daß für die Verkaufszeit die Stunden von 8 bis 10 Vormittags und 12 bis 3 Uhr Nachmittags freigegeben werden. Die Petitionen wurden damals mit Rücksicht auf die vorgerückte Jahreszeit nicht berücksichtigt, es würde dem Wunsche vieler Kaufleute entsprechen, wenn eine Berücksichtigung derselben in diesem Jahre erfolgte. — Der Flößereiverkehr auf der unteren Brahe hat jetzt vollständig aufgehöhrt, er war in diesem Jahre nicht unerheblich geringer als in den Vorjahren.

Militärisches.

Karlsruhe, 18 Sept. Der „Badische Landesbote" bringt mit Vorbehalt die Mittheilung, daß der Sohn des Prinzen Wilhelm den Abschied aus dem Militärdienst nachgesucht habe. Es ist auch aufgefallen, daß sowohl Prinz Wilhelm wie Prinz Max bei den Kaisermanövern fehlten.

Aus dem Gerichtssaal.

B. C. **Berlin**, 18. Sept. Der Strafsenat des Kammergerichts verhandelte heute in der Revisionsinstanz einen für sämmtliche Familien- und Haushaltungsvorstände ꝛc. bemerkenswerthen Strafprozeß, welchem folgender Thatbestand zu Grunde liegt. Im Sommer vorigen Jahres erkrankte die 13jährige Tochter Alma des Seminardirektors Frieschmann zu Münsterberg unter Erscheinungen, welche den Hausarzt zu der Diagnose führten, daß es sich um gastrisches Fieber handle. Herr F. nahm, der Annahme seines Hausarztes volles Vertrauen schenkend, deshalb davon Abstand, den Fall der Polizeibehörde anzuzeigen. Bald darauf aber folgten in der Familie weitere Erkrankungen, bezüglich deren der Kreis-Physikus Dr. F. die sich auch später als richtig bestätigende Diagnose auf Typhus stellte, an dem in Wirklichkeit auch die erwähnte Tochter Alma erkrankt war. Herr Frieschmann erhielt hierauf wegen Uebertretung der §§ 9, 36 des Regulativs vom 28. Oktober 1835, weil er nämlich weder den ersten noch die folgenden Erkrankungsfälle der Polizeibehörde angezeigt hatte, ein Strafmandat, wogegen er mit dem Hinweise die richterliche Entscheidung anrief, daß er im ersten Falle auf Grund der Angabe des Arztes bona fide und ohne Schuld gewesen sei; die weiteren Fälle aber habe der Kreisphysikus selbst der Behörde angezeigt und dadurch sei seine (des Angeklagten) Anzeige überflüssig geworden. — Obwohl nun die Staatsanwaltschaft einwandte, daß der Angeklagte nach Lage der Sache und auf Grund der Bemerkungen des Kreisphysikus wohl hätte annehmen müssen, daß es sich auch im ersten Falle um eine zur Anmeldung verpflichtende gemeingefährliche ansteckende Krankheit gehandelt habe, und daß er auch in den späteren Fällen trotz der bereits erfolgten Anzeige des Kreisphysikus doch noch zur eigenen Meldung verpflichtet gewesen sei, so wurde doch sowohl vom Schöffengericht zu Münsterberg wie in der Berufungsinstanz von der Strafkammer zu Glatz auf Freisprechung erkannt. Das Regulativ bestimme zwar, — so wurde ausgeführt — daß auch verdächtige Erkrankungsfälle angezeigt werden müßten, und einen solchen hätte der Angeklagte auch im ersten Falle annehmen müssen. Da er trotzdem nicht Anzeige erstattete, so habe er fahrlässig gehandelt, sei aber, da dafür im Regulativ keine Strafe festgesetzt sei, doch straflos. In den weiteren Fällen habe die Anzeige des Kreisphysikus genügt, und sei eine kumulative Meldung nicht erforderlich gewesen. Die hiergegen eingelegte Revision der Staatsanwaltschaft wurde heute vom Kammergericht zurückgewiesen. Bezüglich des ersteren Anklagepunktes wurde angenommen, daß nach dem Regulativ die Anzeigepflicht nur bei plötzlich eingetretenen verdächtigen Krankheitsfällen geboten sei; hier aber sei erwiesen, daß es sich um keine plötzliche Erkrankung handelte, wonach also dem Angeklagten kein Vorwurf treffe. Bezüglich der Meldepflicht war der Senat mit dem Vorderrichter gleicher Ansicht.

* **Berlin**, 18. Sept. Wegen Beleidigung des Verlegers der „Berl. Morgenztg." Rud. Mosse war der Redakteur der „Kreuzztg." v. Hammerstein zu 1000 Mark Geldstrafe oder 100 Tage Gefängniß verurtheilt worden. Gegen das Urtheil hatte Frhr. v. Hammerstein wiederholt Revision eingelegt, die gestern in letzter Instanz vor dem Kammergericht zur Entscheidung kam. Das Kammergericht erachtete die Revision für begründet, hob die Vorentscheidung auf und wies den Kläger kostenpflichtig ab. Der Gerichtshof nahm an, daß der Verklagte durch die Klagemittheilung vom Dezember 1891 noch nicht zur Untersuchung gezogen, sondern

---

sie am ganzen Körper, sodaß sie die Nadel kaum halten konnte, welche zwischen den Fingern ruhte.

Mr. Cook hatte seine Ankunft angezeigt.

Für die Familie Fleeth bedeutete das ein Ereigniß von allergrößter Tragweite. Oliver Cook war der einzige Bruder von Mrs. Fleeth, welche an ihm mit eben solcher Liebe hing, wie sein Schwager, Mr. Fleeth, mit Achtung zu ihm emporblickte. So vermögend er selber war, konnte er sich in dieser Beziehung noch bei Weitem nicht mit Oliver Cook messen. Außerdem hatte dieser auch als Gelehrter keinen anderen Namen denn als Ehrenmann. Er galt für den tüchtigsten Kenner des Bergbaus in ganz Mexiko, und die Stellung, welche er daselbst bekleidete, war mit einem Vertrauen ausgestattet, wie es nur Wenigen zu Theil wird.

Alles Gründe für die Familie Fleeth, auf einen solchen Verwandten mit berechtigtem Stolze zu blicken.

Nun kam Mr. Cook an.

Er war ein freundlicher Herr ohne Ansprüche und Belästigungen. Er besaß nichts von der Eitelkeit des Gelehrten noch von dem Protzenthum, wie es sonst oft so reichen Leuten eigen. Sein Wesen bestand aus einem Gemisch von Einfachheit und Liebenswürdigkeit. Er paßte in der That zu den Leuten, mit denen er in so nahen verwandtschaftlichen Beziehungen stand.

So lieb ihn die Familie Fleeth hielt, hatte sie dennoch seiner Ankunft nicht ohne ein gewisses Bangen entgegen gesehen.

„Ob er wohl merken wird, daß von Evelines Ohrringen der eine verloren gegangen," meinte Mr. Fleeth zu mir indem er sich verlegen an der Schläfe kraute.

Ich beruhigte ihn. Das brauche man doch nicht zu fürchten. Li-fu sei ein Tausendkünstler, dem diese Nachahmung sehr gut gelungen. Ueberdies würde Mr. Cook auch schwerlich sein Geschenk nochmals einer so eingehenden Prüfung unterwerfen.

Ein so werther Gast mußte natürlich allen nur möglichen gesellschaftlichen Ehrungen theilhaftig gemacht werden. Herr und Frau Fleeth erließen also sofort, nachdem die erste Freude des Wiedersehens im engsten Kreise des Hauses stattgefunden, eine Einladung an sämmtliche Bekannte.

Auch Mr. Coleridge war zugegen; seine Gattin dagegen hatte es wegen ihres bekannten schwankenden Gesundheitszustandes abgelehnt, auf der Festlichkeit zu erscheinen.

Man hatte es nicht anders erwartet . . . „Die gute prächtige Mrs. Coleridge wird schwerlich kommen," sagte Frau Fleeth zu mir, als wir das Programm des Festes vorher beriethen. „Sie kann sich noch immer nicht von dem Schlage erholen, zu welchem wir leider — mein Mann und ich — durch unser nicht ganz korrektes Verhalten an jenem verhängnißvollen Tage den Anlaß gaben. Um so mehr müssen wir anerkennen, daß sie uns das nicht nachträgt, und ihr Dank wissen, wie sie wenigstens durch ihren Gatten die guten Beziehungen zu uns aufrecht erhalten läßt.

Mr. Coleridge und Mr. Cook waren sehr bald gut bekannt. Sie schienen offenbar Wohlgefallen aneinander zu finden. Gleich bei der Vorstellung drückten sie sich herzlich die Hand, indem sie betheuerten, sie hätten bereits gegenseitig so viel Gutes gehört, daß sie das lebhafteste Verlangen empfanden, sich kennen zu lernen. Dann kamen sie ins Plaudern und entdeckten dabei eine solche Einhelligkeit der Gesinnung, daß sie fast gar nicht auseinander zu bringen waren.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Muret. Encyclopädisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache. Lieferung 9. Berlin 1893. Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung. Wenn wir nicht jede Lieferung dieses Wörterbuchs ausführlicher besprechen können, so widmen wir doch der vorliegenden einige Worte und zwar aus verschiedenen Gründen: Einmal, um zu sagen, daß wir die bisher vorliegenden Lieferungen gern zu Rathe gezogen haben und daß wir immer gleich befriedigt gewesen sind, sowohl durch den Reichthum an Worten, wie durch die überaus übersichtliche Anordnung; zweitens, weil drei Umschlagseiten diesmal zu einem Aufsatz benutzt sind: „Wie entsteht Muret?", welcher das bei der Herstellung des Wörterbuchs zu Grunde gelegte System angiebt, sowohl was das Manuscript, d. h. die Arbeit des Autors, der sich derselben zwanzig Jahre gewidmet hat, und seiner Mitarbeiter, als was die Korrektur und den Druck betrifft, und endlich, weil uns die Verlagshandlung ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß nach Vollendung des Ganzen ein höherer Preis eintritt. Wir thun dies, indem wir auf unsere obige Bemerkung zurückkommen. Die obige Lieferung gelangt bis zu dem Worte full, und das bisher Erschienene enthält also schon einen so großen Theil des englischen Sprachschatzes, daß man das Werk schon viel zu Rathe ziehen kann. Der Gebraucher hat dabei den Vortheil, daß er sich mit der Methode und dem Buche vertraut macht, sodaß das Lexikon, wenn es vollendet vorliegt, ihm schon ein Freund ist, der es dann in noch höherem Grade werden wird.

daß dies erst durch den Eröffnungsbeschluß vom 31. Januar erfolgt war. Wenn die Zeit der Immunität, die der Verklagte als Abgeordneter genoß, in Betracht gezogen werde, so sei die richterliche Verfügung um einen Tag zu spät gekommen. Danach sei Verjährung eingetreten, und das Verfahren einzustellen.

Berlin, 18. Sept. Der Diener Heinrich Hampel, welcher am 3. Pfingstfeiertag, 23. Mai, seine Schwägerin auf deren Wunsch, da er sie nicht heirathen konnte, in der Hasenheide erschossen und darauf sich selbst schwer verletzt hatte, wurde am Montag von der 2. Strafkammer am Landgericht II zu der gesetzlich niedrigsten Strafe von 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 19. Septbr. Ertrunken sind vermuthlich am Sonntag auf der sturmbewegten Müggel drei Mitglieder des sozialdemokratischen Rudervereins „Vorwärts". Die Mitglieder dieses Vereins suchen durch allerlei gewagte Touren die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Am Sonntag Nachmittag sah man einen Doppelstuller des Vereins mit Steuermann vom Gemünde aus in die Müggel hinausrudern, ein Wagniß, das kein anderes Ruderboot bei dem vorgestrigen Wetter unternahm. Zwei Stunden später sah man vom Schiedsrichterdampfer des Segelklubs „Ahoi" aus bei Theerofen, etwa 800 Meter vom Ufer entfernt, ein gekentertes Ruderboot und vier Riemen treiben. Da, wie erwähnt, kein anderes Boot die Fahrt gegen Sturm und Wellen gewagt hatte, nimmt man an, daß das gekenterte Boot das des „Vorwärts" gewesen. Der Dampfer hielt sofort auf das treibende Boot zu, konnte aber Niemand von der Mannschaft mehr sehen. Da auch vom Ufer kein Schiffbrüchiger bemerkt ist, werden die drei tollkühnen jungen Leute ihr Wagniß wohl mit dem Tode gebüßt haben. — Ein zweites Boot desselben Vereins, gleichfalls mit drei Mann besetzt, kenterte auf dem Seddinsee. Zum Glück war ein Segelboot in der Nähe, welches mit vieler Mühe die drei Tollkühnen wieder herausfischte.

Der Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung zur Vorberathung der Angelegenheit wegen Umgestaltung des Schloßplatzes und eines Theiles der Königstraße hielt am Montag unter Vorsitz des Stadtverordneten-Vorstehers Dr. Langerhans und in Anwesenheit des Magistrats-Kommissars Stadtraths Voigt eine Sitzung ab, in welcher unter Ablehnung der Magistratsvorlage beschlossen wurde, den Magistrat zu ersuchen, der Stadtverordneten-Versammlung eine Vorlage zur Verbreiterung der Königstraße auf der Nordseite zu unterbreiten. Die Berichterstattung über diesen Beschluß soll auf Wunsch des Oberbürgermeisters Zelle erst erfolgen, wenn derselbe von seiner Urlaubsreise wird zurückgekehrt sein.

Geschieden und wieder verheirathet wurde hier eine Sudannegerin in der Flora. Es handelte sich nach unseren Begriffen um den Verkauf einer Ehefrau seitens eines Bruders an den anderen. Durch einen Zufall war ein Berliner Berichterstatter Zeuge des Vorfalls. Der Neger Saidronim hat aus dem schwarzen Erdtheile zwei Frauen, Bachia und Fatma, hierher mitgenommen; die Erstere, eine kleine kugelrunde Person, hatte das Herz Abdallahs, eines Bruders Saidronims, zu entflammen gewußt. Die beiden wandten sich nun an einen hier lebenden Araber, der bei dem Seminar für orientalische Sprachen beschäftigt ist und früher unter den Negern gelebt hat. Dieser brachte eine Einigung dahin zu Wege, daß Saidronim sein Weib Bachia an Abdallah für elf Napoleons freigab. Neben einem Schuppen hatten sich gestern Abend die Muhamedaner Saidronim und Bachia eingefunden. Saidronim lag vor dem in seinem Nationalkostüm erschienenen Marokkaner auf der Erde und stieß auf die in der Negermundart an ihn gerichteten Fragen unartikulirte Laute aus. Als der Moslem den Fremden sah, hielt er inne, bot den Gruß „Salem aleikum" und fragte in gebrochenem Deutsch: „Effendi, bist Du von der Zeitung?" Auf die bejahende Antwort rief er verzweifelnd: „Allah kerihm, Allah kerihm, nicht Zeitung". In diesem Augenblick traf Abdallah ein, zog aus seinem Lendengurt einen Leinenbeutel und zählte elf Napoleons auf einem Stuhl auf. Saidronim strich die Summe ein und der Zeitungseffendi war vergessen. Bachia hatte dem Vorgang theilnahmslos beigewohnt. Sie wurde nochmals hinzugezogen, als Abdallah die Verpflichtung eingehen mußte, bei der Abtretung der eben erst angeheiratheten Frau an einen anderen Mann fünf Napoleons als Mitgift zu gewähren Hiermit war sie die Schwägerin ihres ersten Mannes geworden.

† **Ein gräßliches Verbrechen** ist in einer der letzten Nächte in Veitshöchheim bei Würzburg verübt worden. In ein einstöckiges Haus, das außerhalb des Ortes steht und von der Tochter des Revierförsters Köhler bewohnt wird, drang ein etwa zwanzigjähriger Strolch, der schon einige Tage vorher im Orte gebettelt hatte, und forderte von dem Fräulein Geld. Als ihm dies verweigert wurde, warf er die Wehrlose nieder, knebelte sie an Händen und Füßen, und zündete, nachdem er das ganze Haus durchsucht hatte, das Gebäude an. Nur durch Zufall wurde die dem Tode Geweihte von zwei Personen im letzten Moment gerettet, denn der Strick, den ihr der Strolch um den Hals gelegt hatte, brannte bereits. Das Häuschen ist vollständig ein Raub der Flammen geworden. Von dem Thäter hat man keine Spur.

† **Muttermord.** In Wyznic (Galizien) ereignete sich dieser Tage ein Aufsehen erregender Fall. Die dort wohnhafte Wittwe Steigmann wurde von ihrem einzigen Sohne Moses, einem jungen Gelehrten, der Tag und Nacht dem Studium ergeben war, plötzlich mittelst einer Hacke erschlagen. Um den Verdacht der Thäterschaft von sich zu lenken, wickelte der entmenschte Sohn die Leiche in ein Leintuch, zog ihr eine Rebschnur um den Hals und hängte dieselbe im Zimmer an einem Haken auf. Dann lief der Mörder auf die Gasse und erzählte wehklagend, daß seine Mutter einen Selbstmord begangen habe. Es gelang jedoch der gerichtlichen Kommission, die bald darauf erschienen war, dem wahren Sachverhalte auf die Spur zu kommen und Moses Steigmann zu einem Geständnisse zu bewegen. Er wurde in Haft genommen. Es heißt, daß er aus Wuth darüber, daß ihn die Mutter vom Talmudstudium abziehen und zu einer Verheirathung bewegen wollte, die That begangen habe.

† **Ein Elephant als Vorspann.** Bonn, 18. Sept. Ein Elephant hat dieser Tage auf dem Pützchens-Markte gute Vorspanndienste geleistet. Fünf schwere Pferde konnten einen mit den Rädern eingesunkenen, schwer beladenen Lastwagen nicht weiter bringen. Alles Antreiben der Thiere war umsonst, der Wagen rührte sich nicht vom Fleck. Man bat nun einen auf dem Markt anwesenden Budenbesitzer, mit einem Elephanten auszuhelfen. Kaum zog der Dickhäuter an, da setzte sich auch schon der Wagen in Bewegung. Der Elephant ging dabei so gemüthlich weiter, als wenn er sich auf einem Spaziergang bewegte. Mit dem Rüssel suchte er im Vorwärtsgehen noch den Boden ab, ob sich nichts Eßbares vorfinde.

Handel und Verkehr.

** **Frankfurt a. M.,** 18. Sept. Laut der „Frkf. Ztg." stellte die Spinnerei Forchheim in Bayern, Aktiengesellschaft, ihre Zahlungen ein; dieselbe offerirt den Gläubigern 50 Proz. Das Kapital beträgt 1 200 000 M. in Aktien, 900 000 M. in Obligationen, von denen sich 600 000 M. Aktien und 650 000 M. Obligationen im Besitz der Münchener Bank befinden.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 19. September **Schluß-Kurse.**

			Not. v. 18	
Weizen pr. Sept.-Okt.	150	25	150	75
do. Nov.-Dez.	153	25	153	75
Roggen pr. Sept.-Okt.	129	50	129	75
do. Nov.-Dez.	132	25	132	75
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not. v. 18	
do. 70er loko	34	90	35	40
do. 70er September	33	10	33	30
do. 70er Sept.-Okt.	33	—	33	20
do. 70er Okt.-Nov.	32	50	32	60
do. 70er Nov.-Dez.	32	50	32	60
do. 70er Mai	38	30	38	50
do. 50er loko	—	—	—	—

			Not. v. 18					Not. v. 18	
Dt.3½% Reichs-Anl.	84	80	85	10	Poln. 5% Pfdbrf	65	20	65	70
Konsolid. 4% Anl.	106	5	106	75	do. Liquid.-Pfbrf.	—	—	—	—
do. 3½% „	99	6	99	75	Ungar. 4% Goldr.	93	50	94	—
Pos. 4% Pfandbrf	102	—	102	—	do. 4% Kronenr	88	70	89	25
Pos. 3½% do.	96	—	96	10	Oestr. Kred.-Akt.	198	40	199	50
Pos. Rentenbriefe	102	90	102	80	Lombarden	41	50	42	—
Pos. Prov.-Oblig.	94	50	94	20	Disk.-Kommandit	171	20	172	60
Oesterr. Banknoten	161	10	161	50					
do. Silberrente	91	60	92	10	**Fondsstimmung**				
Russ. Banknoten	211	30	211	65	ruhig				
R.4½%Bodkr.Pfdbr	101	25	101	50					

Ostpr.Südb.E.S.A	69	—	69	50	Schwarzkopf	223	—	222	25
Mainz Ludwighfbt.	106	50	106	90	Dortm.St.-Pr.L.A.	56	10	57	—
Marienb.Mlaw.dto	67	30	68	30	Gelsenkirch. Kohlen	137	50	138	50
Griechisch4%Goldr.	27	50	28	50	Inowrazl. Steinsalz	34	75	34	75
Italienische Rente	82	30	82	75	Ultimo:				
Mexikaner A. 1890.	61	20	61	50	It.Mittelm.E.St.A.	89	30	90	25
Russ4½konsAnl 1880	97	70	98	—	Schweizer Zentr.	112	10	112	70
do.zw. Orient.Anl.	65	90	65	90	Warsch. Wiener	206	50	207	40
Rum. 4% Anl. 1880	80	80	80	80	Berl. Handelsgesell.	130	10	131	80
Serbische R. 1885.	75	—	76	80	Deutsche Bank-Akt.	150	50	151	40
Türk.1% kons. Anl	23	10	22	50	Königs- u. Laurah.	101	60	102	75
Diskonto-Komman	171	25	172	50	Bochumer Gußstahl	119	50	120	70
Pos. Spritfabr.B.A	92	80	93	25					

Nachbörse: Kredit 198 40, Diskonto-Kommandit 171 25 Russische Noten 211 50.

Marktberichte.

** **Breslau,** 19. Sept., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.]

Weizen ruhig, per 100 Kilogr. alter weißer 13,90—14,10 bis 14,80 M., alter gelber per 100 Kilogramm 13,90 bis 14,00 bis 14,70 M., neuer weißer per 100 Kilogramm 14,00 bis 14,20 bis 14,50 M., gelber per 100 Kilogramm 14,00 bis 14,10 bis 14,40 M. — Roggen sehr ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,30—12,80—13,00 Mark. — Gerste schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 13,00—13,50—14,00—15,60 M. — Hafer fest, alter per 100 Kilogramm 15,20—16,20—16,80 M., neuer per 100 Kilogramm 13,70—14,80—15,70 M. — Mais ruhig, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 M. — Erbsen schwach gefragt, Kocherbsen per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,00 bis 16,00 Mark, Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,50—14,50 M. — Bohnen ohne Geschäft, per 100 Kilo 13,00—13,50—14,00 M. — Lupinen ohne Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 10,00—12,00 M., blaue 9,00—10,00 M. — Wicken ohne Geschäft, per 100 Kilogr. 13,00—13,50—14,00 M. — Delsaaten unveränd. Schlagleinsaat schwer verkäuflich, per 100 Kilo. 21,00—23,00—24,00 M. — Winterraps fast ohne Zufuhr, per 100 Kilo 21,30—22,30—23,10 M. — Winterrübsen schwach zugeführt, p. 100 Kgr. 21,00—22,00—22,50 M. — Sommerrübsen schwaches Angebot. — Leindotter schw. Angebot. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 19,00 bis 20,00 bis 21,00 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogr. schlesische 13,50 bis 14,00 Mark, fremde 13,00 bis 13,50 Mark — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,75—16,70 M., fremde 14,50 bis 15,00 M. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — Kleesamen nominell. — Thymothee nominell, per 50 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 24,00 Mark.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 19. Sept. Spiritusbericht. Septbr. 50 er 54,60 M., do. 70 er 34,60 M., September-Oktober —,—, Oktober-November —,—. Tendenz: höher.

London, 19. Sept. 6 proz. Javazucker loko 17¼ fest, Rüben-Rohzucker loko 14⅞. Tendenz fest.

Bromberger Seehandlungs-Mühlen.

(Ohne Verbindlichkeit)
vom 18. September 1893.

Weizen-Fabrikate

Gries Nr. 1	13	60	Mehl 00 gelb Band	10	40
do. „ 2	12	60	do. 0 (Griesmehl)	6	80
Kaiserauszugmehl.	14	—	Futtermehl.	5	20
Mehl 000	13	—	Kleie.	4	60
do. 00 weiß Band	10	80			

Roggen-Fabrikate:

Mehl 0	9	80	Kommißmehl	8	—
do. 0/1	9	—	Schrot	7	—
do. I	8	40	Kleie	4	80
do. II	5	60			

Gersten-Fabrikate:

Graupe Nr. 1.	16	—	Grütze Nr. 2	11	—
do. „ 2.	14	50	do. „ 3	10	50
do. „ 3.	13	50	Kochmehl	6	80
do. „ 4.	12	50	Futtermehl	5	20
do. „ 5.	12	—	Buchweizengrütze I	16	—
do. „ 6.	11	50	„ „ II	15	60
do. grobe	10	50	Maismehl	—	—
Grütze Nr. 1	12	—	Maisschrot	—	—

Standesamt der Stadt Posen.

Am 18. September wurden gemeldet:

Aufgebote.

Lithograph Hermann Schmidt mit Martha Sommer. Arbeiter Ignaz Dolatkowski mit Katharina Manczak. Kaufmann Ladislaus Gundermann mit Ladislawa v. Czajkowska. Schuhmacher Anton Lindner mit Marianna Szymczak.

Eheschließungen.

Arbeiter Karl Eckert mit Josefa Zwirska.

Geburten.

Ein Sohn: Schuhmacher Vincent Gawronski. Bauunternehmer Paul Klose. Kaufmann Siegfried Bucka. Klempner Wladislaus Wolkiewicz.

Eine Tochter: Arbeiter Franz Woźnicki. Tischler Andreas Kujawiak. Steinsetzer Wladislaus Handke. Schuhmacher Paul Schröter. Fleischermeister Josef Romanski.

Sterbefälle.

Kgl. Regierungs-Sekretär Gustav Reimann 53 Jahre. Helene Grabusch 3 Wochen. Frau Apollonia Wierzbicka 31 Jahre. Maximilian Jacobsohn 8 Wochen.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Paul Franz Wallaschek** in Firma **P. F. Wallaschek** — in Posen ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf 12391

den 13. Oktober 1893, Vormittags 11¾ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, bestimmt.

Posen, den 16. September 1893.

Grzebyta,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Handelsregister.

In unserem Prokurenregister ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage unter Nr. 384 eingetragen worden, daß die Handelsgesellschaft **Adolph Asch Soehne** zu Posen — Nr. 332 des Gesellschaftsregisters — dem Kaufmann **Albert Goldstücker** daselbst, Prokura ertheilt hat. 12389

Posen, den 7. Septbr. 1893.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Prokurenregister ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage unter Nr. 385 eingetragen worden, daß die Firma **Merzbach'sche Buchdruckerei C. Merzbach** zu Posen — Nr. 2388 des Firmenregisters — dem Kaufmann **Bruno Merzbach** zu Posen Prokura ertheilt hat. 12388

Posen, den 12. Sept. 1893.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist bei Nr. 1864, woselbst die Firma **Naphtaly & Hamburger** aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

Das Handelsgeschäft ist mit dem Firmen-Rechte durch Vertrag auf die Kaufleute

1. **Berthold Hamburger** in Posen,
2. **Saling Hamburger** in Posen

übergegangen — cfr. Nr. 562 des Gesellschaftsregisters —. Zugleich ist in unserem Gesellschaftsregister unter Nr. 562 die Handelsgesellschaft in Firma **Naphtaly & Hamburger** mit dem Sitze in Posen, und sind als Gesellschafter:

1. der Kaufmann **Berthold Hamburger** in Posen,
2. der Kaufmann **Saling Hamburger** in Posen

eingetragen worden. 12390

Ferner ist in unserem Prokurenregister bei Nr. 312 heute eingetragen worden, daß die für die Firma **Naphtaly & Hamburger** zu Posen (bisher Nr. 1864 des Firmenregisters) dem Kaufmann **Naphtaly Hamburger** von hier ertheilte Prokura erloschen ist.

Posen, den 8. September 1893.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Königliches Amtsgericht.

Rawitsch, den 13. Sept. 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Rawitsch Stadt Nr. 609 Band 13 Seite 129 auf den Namen des Schuhmachermeisters **Robert Scholz** eingetragene, zu Rawitsch belegene Grundstück Rawitsch Stadt Nr. 609

am 17. November 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 250 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 17. November 1893,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. 12353

In der **v. Bojanowski**'schen **Konkurssache** soll die Schlußvertheilung erfolgen. Hierzu sind 7609,18 M. verfügbar. Zu berücksichtigen sind 30 436,72 M. nicht bevorrechtigte Forderungen.

Pleschen, den 18. Sept. 1893.
Der Konkursverwalter.
Asch,
12360 Rechtsanwalt.

Mittwoch, den 20. September, um 10 Uhr Vorm. werde ich in der Pfandkammer Wilhelmstr. 32

1 Nähmaschine, 1 Schreibsecretair, 10 Pack Cigarren, Sachen, Porzellangeschirr und

Donnerstag, den 21. September, um 2 Uhr Nachm. in Czerwonak

den Ertrag von 1275 Gebund Roggen, Möbel, Betten und andere Gegenstände

zwangsweise versteigern. 12396

Sikorski,
Gerichtsvollzieher.

Königliches Amtsgericht.

Rawitsch, den 12. Sept. 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Sarnowko Nr. 34 Band 10a Seite 529 auf den Namen des Schuhmachermeisters **Anton Strzyzynski** zu Sarnowko, welcher mit seiner Ehefrau **Hedwig** geb. **Kalmuszak** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Sarnowko belegene Grundstück Sarnowko Nr. 34

am 14. November 1893,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 20 Mark Reinertrag und einer Fläche von 36 Ar 30 Quadratm.tr. zur Grundsteuer, mit 4,14 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 14 eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 14. November 1893,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. 12354

Verkäufe * Verpachtungen

Hotel,

erstes am Platze, in einer Kreisstadt baldigst zu verkaufen. Anzahlung 15 Mille Mark. Offerten an die Exped. d. Blattes u. Chiffre **T. 4.** 12358

Eine Bäckerei

ist sofort zu vermiethen Friedrichstraße Nr. 10. 12380

C. D. Wunderlich's

Glyc.-Schwefelseife à 35 Pf.

Verbesserte Theerseife à 35 Pf. 11937

Theerschwefelseife 50 Pf.

Seit 1863 renommirt; zur Erlangung eines schönen sammtartigen weißen Teints; vorzüglich zur Reinigung von Hautschärfen, Ausschlägen, Jucken, bei: **J. Schleyer,** Breitestr. 13, Droguist **J. Barcikowski,** Neuestraße.

Neue Thee's
1893/94 Ernte
von 1,80—6,00
empfiehlt 12326
J. Smyczyński,
St. Martin 27.

Magdeburger Wein-Sauerkraut, Teltow. Rübchen
empfiehlt
H. Hummel,
Friedrichstr. 10. 12374

Kochäpfel, Fallobst,
2 Pfd. 5 Pf. Kl. Gerberstr. 8.

Echte große Kieler **Sprott,** ²/₂ Kisten Postcollo ca. 300 St. ca. 5—6 M., ½ K ca. 3 M. Bücklinge, Kiste ca. 40 St. ca. 2½ M. Neuer Ural-**Caviar** extraff. perlig Pfd. 3,40 M., 8 Pfd 26 M. Astrach. Marke 4 M., 8 Pfd. 31 M. Aal in Gelée, Postd. 6 M., ½ D. 3,50 M. Geléeheringe, Postd. 3 M., ½ D. 1 80 M. Bratheringe ff. marin. Postcollo 3 M. Hamburg. Ochsenkopfsalat in Aspic Postfaß M. 5,75, ½ F. M. 3,40 geg. Nachn. **E. Gräfe,** Ottensen (Holst.)

Weintrauben,

4, 3, 2 Mark ca. 10 Pfd. Post-Colli Nachnahme. **Fried. Damm,** Weinbergbesitzer. Crossen a. Oder.

Jede Dame wünscht ein chices, faltenloses Sitzen der Taille!

Nur durch Prym's Patent-Reform-Haken und -Oesen ist dies zu erreichen!

Weittragendste Erfindung auf dem Gebiete der Mode.

Taille mit **seitherigen Haken und Oesen**	Taille mit **Prym's Reform-Haken u. Oesen**
nach nur 4 Wochen langem Gebrauch.	nach über 6 Monate langem Gebrauch.



Lücken und Falten überall	**sitzt noch falten- u. lückenlos wie neu**

— Auf vorstehenden Abbildungen sind die Haken und Oesen **zur besseren Veranschaulichung** auf dem Stoffe angebracht, in Wirklichkeit befinden sich die Haken und Oesen bekanntlich unterhalb des Stoffes. —

Prym's Patent-Reform-Haken und -Augen

verbiegen sich nicht, und geben nicht nach, öffnen sich nicht von selbst. Stehen sich ohne Messungen genau gegenüber, daher ungleichmässiges annähen und schiefer Taillensitz unmöglich.

Für Haus-, Wasch- und Arbeits-Kleider geradezu unentbehrlich Wäsche und Bügeleisen schaden ihnen nichts. **Die Taille hält doppelt so lang** und behält selbst bei Arbeit und starker Bewegung ihren guten Sitz.

Auf die Dauer billiger wie alle anderen Verschlüsse, weil sie nach Verschleiss der Taille stets wieder abgetrennt und auf's Neue verwendet werden können.

Jede sparsame Hausfrau kaufe darum für 20 Pfennige und nähe sie an eine alte Taille. — Staunen wird man **über den schönen adretten Sitz,** den sie der Taille **wieder** geben.

Annähen leicht, nach der jedem Kärtchen anhängenden Nähanweisung.

Zu kaufen in allen besseren Posamenten- u. Kurzwaarengeschäften.

Fabrik: William Prym'sche Werke, Stolberg. Rheinland.



Riessner Ofen

von **C. Riessner & Co., Nürnberg, ununterbrochen brennend,** mit Ventilation, Luft- u. Fussbodenwärme-cirkulation, sowie reichlicher Wasserverdunstung.

Rationelle, der Gesundheit zuträgliche und behagliche Heizung. 11757

Diese Ofen übertreffen alle anderen Permanentbrenner durch **überaus sinnreich vereinfachte Regulirvorrichtung,** welche **falsche Behandlung unmöglich** macht. Erst durch diesen **Patent-Regulator** ist Gewähr dafür geleistet, dass der Ofen diejenige Wärme abgiebt, welche gerade verlangt ist, und dass er **so sparsam brennt,** dass z. B. ein Zimmer von **80 cbm** bei einem Kohlenverbrauch von **7 bis 8 kg** pr. **24 Stunden** völlig ausreichend geheizt wird. Ausserdem sind die Ofen von vollendeter Schönheit, und trotz aller Neuerungen und Vorzüge **nicht theurer** als andere Dauerbrandöfen.



Vollständige Gebrauchs-Anweisung:
„Man stelle den Zeiger auf die gewünschte Feuerstärke."

Niederlagen in **Posen** bei:
F. Peschke, T. Otmianowski, H. Wilczynski.

Schleifen und **Riffeln** von **Mühlenwalzen**
sowie Reparaturen und Neubauten im Mühlenbetrieb
besorgt in sachgemäßer Ausführung zu billigen Preisen die
Eisengießerei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede
von **Max Kuhl, Posen,** 11639

Abonnements-Einladung.

Zu einem Abonnement auf die in unserm Verlage 6 mal wöchentlich erscheinende

Schneidemühler Zeitung

erlauben wir uns ganz ergebenst einzuladen.

Die **Schneidemühler Zeitung** erscheint 6 mal wöchentlich mit den illustrirten Beiblättern und landwirthschaftlichem Wochenblatt.

Die **Schneidemühler Zeitung** bringt in übersichtlicher Weise Leitartikel, politische Rundschau, Hof- und Personalnachrichten, Parlamentsberichte, Lokal Nachrichten, Feuilleton, Lotterie-Gewinnliste, Berliner und Schneidemühler Marktpreise, amtliche Bekanntmachungen, Familien-Nachrichten und Geschäfts-Anzeigen.

Inserate haben in der jetzt in über 2000 Exemplaren erscheinenden **Schneidemühler Zeitung** besten Erfolg.

Der Preis für die **Schneidemühler Zeitung** beträgt pro Quartal 12361

1 Mark 50 Pf.

Bestellungen übernehmen alle Kaiserl. Postanstalten.
Schneidemühl.
Die Expedition der Schneidemühler Zeitung.
(**Gustav Eichstädt.**)

Mieths-Gesuche.

Eine freundl., neu renovirte Wohnung, 3 Zimmer und Küche, **Breslauerstr. 34, II. Etage** nach vorn zu verm. 11023

In meinen Neubauten **Naumannstraße 11—13** sind per October herrschaftl. Wohn. zu vermiethen. 8901
L. Jaretzki.

Bei **Beely** Wilhelmstr. 5 ist per 1. Oktober a. c. ein Laden zu vermiethen. 10034

Schuhmacherstr. 12 f. Wohn. v. 3, 4 u. 5 Zimm. v. 1. O. z. v.

St. Martinstr. 26 sind Wohn. zu 4 Zimm., Küche u. Nebengel. v. 1. Oktbr. zu verm. Näh. bei Sanitätsrath **v. Gąsiorowski.**

Garçon-Wohnung, 2 möbl. Zimmer per 1. Oktober zu vermiethen **Theaterstraße 3.**

Schützenstr. 19, I. Stock, 4 Zimmer, Küche und Zubehör v. 1. Oktober z. v. 11977

2 Stuben und Küche, auch kleinere Wohnungen p. 1. Oktober zu vermiethen 12095
Kl. Gerberstraße 13.

Mühlenstr. 9, Ecke Königspl. I. Et. 3 Zimmer &c. auch Pferdestall zu verm. 12270

Grünestraße 6, 1 Tr.,
5 Stuben, Küche mit reichlichem Nebengelaß **sofort** zu vermiethen. 12384 **Stüber.**

Alter Markt 97
sind die Wohnräume des zweiten Stockwerks im-ganzen oder getheilt sehr billig zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt **St. Martin 66 der Wirth.** 12370

Logis 12393
für 2 junge Leute bill. z. verm. Markt 16/17, II. Tr. Vorderhaus.

Kl. Gerberstr. 7a ist eine Wohn. v. **2 Zimm.** u. **Küche** mit **Wasserleitung** p. Okt. zu vermiethen. 12366

Eine trockene freundl. Wohn. von 2 Z. u. K. mit Closett und Nebengelaß ist veränderungshalber vom 1. Okt. ab, für 30 M. zu vermiethen. Näheres **Langestr. 3 IV.** bei **Walther.**

Wallischei 57, III. Etg., 3 Stuben, Küche u. Gelaß im Vorderhaus p. 1. Okt. f. 300 M. z. v.

Stellen-Angebote.

Für die **Provinz Posen** werden von einer **gut eingeführten Hagelversicherungs-Gesellschaft** einige **tüchtige Inspektoren** und **Acquisitions-Beamte** — beider Landessprachen mächtig — gesucht, welche **nachweislich für andere Hagel-Versicherungs-Gesellschaften** bereits mit **gutem Erfolge thätig** gewesen sind. **Es wird von vornherein ein auskömmliches Gehalt gezahlt.** Offerten unt **G. 807** an **Max Gerstmann,** Annoncen-Bureau, Berlin W. 9.

Eine tüchtige, rührige, repräsentable Persönlichkeit wird als **Provisionsreisender** für die Stadt Posen gesucht. Offerten erbeten unter Chiffre **P. F. 40** an die Exped. d. Blattes. 12382

Für unser **Destillations Geschäft** suchen wir einen
ersten jungen Mann.
12387 **Becker & Co.**

Einen flotten, freundlichen und angenehmen jung.
Verkäufer,
des Polnischen mächtig, suche per bald resp. 1. Oktober cr. Dem Bewerbeschr. sind u. Ang. der Gehaltsanspr. Photographie und Zeugn.-Abschr. beizuf. 12359
P. A. Philippsborn,
Colonial-, Manufact.- u. Kurzwaarengeschäft, **Bentschen.**

1 Lehrling
mit schöner Handschrift sucht per 1. Oktober **Heinrich Liebes,** Kanonenplatz 11. 12365

Zeitung für Mode und Handarbeiten.

Die elegante Mode

herausgegeben von der Redaction des „Bazar".

Preis vierteljährlich nur 1³/₄ Mark

Monatlich erscheinen 2 Nummern.

Jede Nummer bringt Schnittmuster in natürlicher Grösse.

Colorirte Stahlstich-Modenbilder.

Man abonnirt bei allen Postanstalten und Buchhandlungen für **1³/₄ Mark** vierteljährlich. 12300

Görlitzer Dampfwaschanstalt,

Pontestrasse, Görlitz, Pontestrasse,

größte Wäscherei und Plätterei am Platze,

übernimmt jedes Quantum Wäsche feinerer Familien zur Reinigung. — Vorzügliche Einrichtungen, sehr schonende Behandlung. **Rasenbleiche. Gesundes Quellwasser, daher größte Garantie für gesunde Wäsche.** — Fracht unbedeutend. — Preisverzeichnisse stehen gern zur Verfügung. 11326

Dampfpflug zu verleihen.

Einige Hundert Morgen Pflugarbeit können noch zur Ausführung im September und Oktober durch einen ganz neuen Fowler'schen Compound Dampfpflugapparat übernommen werden. Angebote erbeten unter **P. J. 476** durch **Rudolf Mosse, Berlin SW.** 12284

General-Agentur.

Eine Lebens-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit allerersten Ranges hat ihren 12297

General-Agentur-Bezirk Posen

zu vergeben. — Gefällige Offerten angesehener Firmen sub C. 12297 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Apotheken-Eleve,
polnisch sprechend, für 1. Oktober unter günstigen Bedingungen **gesucht.** 10791
Adler-Apotheke
in **Culmsee, Westpr.**

Tüchtige Schneidergesellen
finden dauernde Beschäftigung bei **Doliva & Kaminski,** 12294 **Thorn.**

Ein junger Mann,
gel. Spezerist und Destillateur, der deutschen und poln. Sprache vollst. mächtig, sowie auch in der Buchf. firm, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. October Stellung. Gefl. Off. erb. unter **F. D. 175** postlagernd Postamt 11, **Breslau.** 12312

Zum 1. Oktober in eine Weinhandlung en gros & en detail
1 Commis u. 1 Lehrling
gesucht. Branchekenntnisse und polnische Sprache erwünscht aber nicht erforderlich. **A. 93** postlagernd Ostrowo. 12362

Per 1. Oktober event. früher findet ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen in meinem **Drogengeschäft** Stellung als
Lehrling.
Bevorzugt ein solcher, der schon einige Zeit gelernt hat. Offerten nur schriftlich 12373
Paul Wolff.

Nach dem Kohlenrevier wird für ein Manufactur- u. Modewaaren-Geschäft ein
Lehrling
der polnischen Sprache mächtig gesucht. Offerten an die Expedition dieses Blattes unter J. H. erbeten. 12401

Ein nüchterner Haushälter
wird gegen freie Wohnung und Nebeneinnahmen sofort verlangt Kl. Gerberstr. 8. 12399

Suche für mein Kolonial-, Wein-, Cigarren- u. Eisengeschäft zum baldigen Antritt einen **Lehrling** mit guter Schulbildung.
Herrmann A. Kahl,
Stenschewo. 12397

Für mein Hotel suche zum 1. Oktober cr. 12298
einen Koch.
Gustav Ziemers Nachfolger,
Wongrowitz.

Stellen-Gesuche.

Mädchen 12299
aus guter Familie, mehrere Jahr in Restaurations-Küche, näht u. plättet auch, sucht ähnliche Stellung oder als Stütze mit Familienanschluß. **B. F.** Exp. d. Z.

Schneider, der die Hirschische Schneiderakademie in Berlin besucht hat, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung als
Zuschneider.
Gefl. Offerten unter J. N. Nr. 33 postlagernd Posen. 12368

Rüben- u. Kartoffelausmacher
empfiehlt jede beliebige Zahl **Zielazek,** Posen, St. Martin 38.

Ein gut empfohlener, verh. **Portier,** sucht als solcher oder als **Kutscher** oder **Comtoir-Diener** vom 1. Oktober ab Stellung. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Patente
besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

Geld zu borgen von Mk. 100 b. 15,000, wirkl. Besorgung in drei Tagen. Zu schreiben an **Béron, 74 avenue de St. Ouen, Paris.** 11390

Dam. mög s. vertr. an Fr. Hebam. **Meilicke** w. Wilhelmst. 122a Berlin.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.